

monat

Sozialpolitische Rundschau der Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs

Österreichische
Arbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation –
Dachorganisation der
Behindertenverbände
Österreichs (ÖAR)

Erscheint 10mal/Jahr
€ 2,10/CHF 3,10;
Abo € 21,-/Ausland + Porto



Adaptierungen für Gäste im Rollstuhl sind für Hotels rentabel

„Barrierefreier Tourismus für Alle“ in Österreich

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer – und ein einzelnes barrierefreies Hotel noch keinen „Barrierefreien Tourismus für Alle“.

(al)* Unter dieser Aussage lässt sich der Stand des „Barrierefreien Tourismus“ in Österreich derzeit kennzeichnen.

Worum geht es: „Barrierefreier Tourismus für Alle“ bedeutet, dass die Zugänglichkeit aller Angebote entlang der touristischen Servicekette für alle Menschen, unabhängig von Alter oder Behinderung gegeben ist. Diese Zugänglichkeit bezieht sich auf das Vorhandensein von adäquat aufbereiteten Informationen in Print- und elektronischen Medien über barrierefreie Verkehrsmittel bis hin zu Quartieren und Freizeiteinrichtungen. Im Vordergrund steht dabei die Wahlfreiheit für alle Menschen, ihren Urlaub in der Art und Weise

verbringen zu können, wie er/sie es will und nicht (nur) in irgendwelchen „Sondereinrichtungen“. Daher ist „Barrierefreier Tourismus“ nicht gleichzusetzen mit „Behindertentourismus“ oder „Tourismus für Menschen mit Behinderung“. Barrierefreiheit stellt ein Merkmal eines qualitativ hochwertigen Tourismus dar, sie kommt Einheimischen genauso wie Gästen zugute.

Aus dieser Idee und dem Konzept heraus ergibt sich eine große Zielgruppe, die von Familien mit Kleinkindern über Gäste mit verschiedenen Mobili-

Kaufmännisch geführt

(hjs) Eine kleine Zeitungsnotiz im November d.J. ließ Teile der Leserschaft mehr verwirrt als informiert zurück: „Der KAV wird künftig kaufmännisch geführt“ hieß es da, und weiter: „Der Wiener Krankenanstaltenverbund wird künftig nach kaufmännischen Grundsätzen mit Budgetierung und Kalkulation.“ Na, so was, ein Unternehmen mit fast 32.000 MitarbeiterInnen und einem Ausgabevolumen von jährlich rund 2,4 Milliarden Euro wurde bisher nicht nach kaufmännischen Grundsätzen geführt? Und das, obwohl es in dem 2000 publizierten „Leitbild des KAV“ heißt: „Wir handeln wirtschaftlich nach unternehmerischen Grundsätzen. Wir legen Wert auf wirtschaftliche Betriebsführung und fordern Leistungsdenken und Kostenbewusstsein.“ Und von wem fordert das der KAV? Von sich selbst, oder vielleicht von den Krankenkassen, die ihn finanzieren? Welches Unternehmen könnte es sich leisten, auf Millionen an Einnahmen, die ihm zustehen zu verzichten bzw. als „uneinbringlich“ abzuschreiben, wie es unsere Krankenkassen alljährlich tun (müssen), weil Firmen entweder nicht fristgerecht zahlen oder durch oft bewusst herbeigeführte Konkurse zahlungsunfähig werden.

Hier sind Finanzmanager gefragt, die nicht nur darüber nachdenken, wie Beitragserhöhungen der Bevölkerung als „unbedingt notwendig“ verkauft werden können, sondern die sich überlegen, wie Außenstände umfassend und fristgerecht eingetrieben werden können.

Laut Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage könnten die Krankenkassen einen Überschuss von rund 78 Millionen € aufweisen könnten, wenn alle Unternehmen die Beiträge entrichtet hätten.

Ein weites Feld für Finanzmanager ... ●

Fortsetzung Seite 3

Barrierefreies Wohnen

Um den Wienern den Wohnalltag zu erleichtern und den Zusammenhalt zwischen den Generationen zu stärken, fördert die Stadt Wien verstärkt barrierefreie und generationsübergreifende Wohnformen.

Durch die Vorgaben in der Wiener Bauordnung ist die Bundeshauptstadt im Bereich der Barrierefreiheit bereits Vorreiter in Österreich. Barrierefreiheit ist für alle Generationen ein Thema.

„In der Wohnbaupolitik der Stadt bildet sie deshalb einen wichtigen Schwerpunkt. Dabei geht es nicht nur um die barrierefreie und behindertengerechte Gestaltung der Wohnhausanlagen, sondern auch um das harmonische Miteinander der Generationen. Durch Wohnbauten, in denen Jung und Alt ein optimales Wohnungsangebot vorfinden, fördert die Stadt Wien das Zusammenleben der Generationen. Denn auch die Kommunikation und der nachbarschaftliche Kontakt zwischen jungen und älteren Menschen sollten möglichst frei von Schwellenängsten und Barrieren sein“, erklärt der Wohnbaustadtrat. Jeder Mensch, egal ob alt oder jung, kann plötzlich mit einer temporären oder dauerhaften Behinderung konfrontiert sein.

Und während man als völlig gesunder Mensch Hindernisse in der Wohnung, im Wohnhaus und im öffentlichen Leben problemlos bewältigen kann, ergibt sich durch eine Behinderung – sei es ‚nur‘ ein gebrochenes Bein – ein anderes Bild. Deswegen unterstützt die Stadt verstärkt barrierefrei gestaltete Wohnbauten.

Eine Reihe von Wohnbauten, die eine barrierefreie Gestaltung und Generationenwohnen bieten, befinden sich zurzeit in Realisierung. Aktuelle Beispiele sind drei Wohnprojekte Am Mühlgrund in der Donaustadt. Die Häuser bieten barrierefrei zugängliche, behindertengerecht adaptierbare und flexibel gestaltbare Wohnformen für alle Generationen. Außerdem werden die künftigen Hausgemeinschaften durch eigene Büros betreut, um von Anfang an gute nachbarschaftliche Kontakte und ein harmonisches Miteinander zu stärken.

Informationen über geförderte Wohnprojekte: Wohnservice Wien,

☎ 01 24503-100

Internet: www.wohnservice-wien.at ●



Menschen mit Lernbehinderung fordern Rechte ein

(wb/wien) Mehr als 300 Menschen mit Lernbehinderung diskutierten Mitte November im Rahmen des internationalen Kongresses „Wir haben Recht(e)!“ im Austria Center Vienna zu den Themen Selbstvertretung und Mitbestimmung. „Diese Veranstaltung hat gezeigt, dass Menschen mit Lernbehinderungen ihr Recht auf Selbstbestimmung bewusst und in beeindruckender Weise einfordern“, betonte die zweite Wiener Landtagspräsidentin und Vorsitzende von „Jugend am Werk“ Prof. Erika Stubenvoll anlässlich des erfolgreichen Abschlusses des Kongresses.

Erstmals waren Menschen mit Lernbehinderungen maßgeblich an der Konzeption, Planung und Durchführung

eines Kongresses beteiligt, der von der Organisation „Jugend am Werk“ und der Selbstvertretungsgruppe „Vienna People First – gemeinsam ans werk“ veranstaltet wurde. Neben zahlreichen nationalen Organisationen waren auch Delegationen aus Italien, den Niederlanden, Deutschland und Polen anwesend.

In einer abschließenden Runde mit den BehindertensprecherInnen der Nationalratsparteien wurden die zentralen Forderungen der SelbstvertreterInnen präsentiert, beispielsweise die gesetzliche Verankerung von Selbstvertretungsorganen, das Recht auf Informationen in einfacher Sprache oder das Anrecht auf Sozialversicherung und Pension.

Info: www.jaw.at ●

Le Grand Bal de Diversité



Die Ballnacht der Vielfalt findet am 5. April 2008, im Jugendstiltheater am Steinhof 1140 Wien, Baumgartner Höhe 1 statt. Einlass 19.30 Beginn 21.00.

Wir lassen Vielfalt hochleben und bringen Menschen zum Tanzen!

Le Grand Bal de Diversité verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion, mit Behinderung oder ohne, Frauen und Männer, hetero- und homosexuell, alt und jung! Wir feiern Vielfalt an einem der schönsten und barrierefreien Plätze in Wien, dem Jugendstiltheater am Steinhof. Die ÖAR ist Projektpartner.

Kartenvorverkauf ab 3. Dezember: Bei BA-CA direkt in den Filialen, unter www.clubticket.at oder im BA-CA Callcenter unter 01/249 24 und bei „equalizent“, 1020 Wien, Obere Augartenstr. 20.

Weitere Ballinfos unter: www.equalizent.com/ball.

Weihnachtsangebot: Eine ermäßigte Karte zum Preis von € 27,- und zusätzlich erhalten Sie einen Gutschein für 1 Glas Sekt!

Ballorganisation:

Maga. Irene Prey, Mail to: irene.prey@equalizent.com, Tel.: 01/409 83 18 – 16.

Wenn Sie mit Ihrer Organisation, Ihrem Verein noch Partner der Ballnacht der Vielfalt werden wollen, wenden Sie sich bitte an die Ballorganisatorin.

„Barrierefreier Tourismus“ in Österreich

Fortsetzung von Seite 1

tätseinschränkungen bis hin zu SeniorInnen reicht. Man sollte also denken, dass in Österreich große Anstrengungen unternommen werden, dieses schon allein aus demografischen Gründen größer werdende Marktsegment zu bearbeiten. Ganz so ist es allerdings nicht....

Es gibt eine Reihe von sehr guten Einzelinitiativen von Hoteliers, die ihre Dienstleistungen sowohl Gästen mit Mobilitätseinschränkungen als auch nicht behinderten Gästen gemeinsam zur Verfügung stellen – wobei zusätzliche unterstützende Maßnahmen durchaus angeboten und angenommen werden. In einigen Tourismusregionen wird versucht, z.B. Spazierwege für die Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Gäste anzulegen, einzelne Sehenswürdigkeiten zu adaptieren und spezielle Angebote zu schaffen. Es gibt einige landesweite Kataloge und Datenbanken von mehr oder weniger rollstuhlgeeigneten Quartieren und eine Reihe von den verschiedensten Stellen geförderten lokalen und regionalen Initiativen zur Umsetzung von Barrierefreiheit (nicht nur im Tourismus).

Aus dieser Aufzählung allerdings ist bereits der Entwicklungsstand ersichtlich, in dem sich der „Barrierefreie Tourismus“ in Österreich befindet. Man könnte durchaus „Fleckerlteppich“ dazu sagen.

Eine der Ursachen dafür ist die föderale Struktur Österreichs und damit die sehr zersplitterte Landschaft des Österrichtourismus. Tourismusangelegenheiten sind Landessache und daher gibt es auch wenige Kooperationen zwischen den Ländern oder gar eine länderübergreifende Zusammenarbeit. Im Rahmen einer von IBFT im Sommer 2007 durchgeführten Befragung wurden sowohl Tourismuschefs der Länder als auch Tourismusbüros und -vereine angeschrieben.

In zwei Bundesländern (Burgenland und Niederösterreich) gibt es keinerlei Aktivitäten in Bezug auf „Barrierefreien Tourismus“ auf Landesebene. Das bedeutet allerdings nicht, dass es in einzelnen Gemeinden oder Tourismusvereinigungen dieser Bundesländer auf regionaler bzw. lokaler Ebene nicht doch Ansätze gibt, barrierefreie Angebote zu entwickeln. Es bedeutet lediglich, dass dem „Barrierefreien Tourismus“

auf Landesebene (noch) nicht so viel Beachtung geschenkt wird. Von zwei Bundesländern (Kärnten und Vorarlberg) sind keine Stellungnahmen eingelangt und in den restlichen fünf Bundesländern gibt es Aktivitäten unterschiedlicher Intensität, die von eigenen Projekten mit eigenem Budget bis hin zur Adaptierung einer Webseite reichen.

Die Auswertung der Befragung der Tourismusvereine und -organisationen ist noch nicht abgeschlossen, aber einige Trends sind bereits sichtbar geworden:

- wenn Angebote vorhanden sind, dann sind sie am ehesten für RollstuhlfahrerInnen gedacht – wobei aber bei weniger als der Hälfte der Tourismusvereine, die geantwortet haben, zumindest ein gekennzeichnete Behindertenparkplatz vorhanden ist.
- Barrierefreies Webdesign ist noch ein „Fremdwort“ - nur 17 % der Webseiten sind laut Auskunft barrierefrei – und 45 % der Befragten können darüber keine Auskunft geben.
- Angebote in Großdruck die gerade für ältere und sehbehinderte Menschen von großem Vorteil sind gibt es nur in wenigen Tourismusbüros.
- Informationen für Menschen mit Hörbehinderungen oder gar Informationen in Gebärdensprache sind nur in wenigen Fällen vorhanden.

Diese Ergebnisse sind in wissenschaftlicher Hinsicht nicht repräsentativ, können aber als Indikator für den Stand der Entwicklung durchaus herangezogen werden. Auch zeigt die Beantwortungsquote von knapp 30 %, dass ein gewisses Interesse vorhanden ist. Auffällig allerdings ist - und als ein Beleg der vorher erwähnten schwachen Koordination und Vernetzung zu werten - dass es innerhalb der Tourismusvereine sehr wenig Zusammenarbeit mit einschlägigen Vereinigungen Betroffener gibt. Wenn aber derartige Kooperationen vorhanden sind, dann werden meistens gleich mehrere Partner aufgezählt. Eigene Beauftragte für Barrierefreien Tourismus finden sich in 4% der Tourismusverbände und ein eigenes Budget dafür in nicht einmal 2%.

* Angelika Laburda (Projektleiterin IBFT - Infoplattform „Barrierefreier Tourismus“ - von 9/2003 bis 10/2007 hat das



BMWA dieses Projekt zur Förderung des Barrierefreien Tourismus in Österreich finanziert. Infos: www.ibft.at

Das Projekt „**IBFT-Infoplattform Barrierefreier Tourismus**“ versteht sich als Service- und Informationsstelle für die Belange des „Barrierefreien Tourismus für Alle“ in Österreich. Dazu sammelt das Projektteam Informationen über barrierefreie Unterkünfte und Tourismuseinrichtungen bis hin zu Stadtplänen in der barrierefreien Datenbank www.ibft.at.

Aber auch Planungsratgeber, Studien, Berichte sowie nützliche Adressen sind darin vorhanden. Weiters wurden Schulungsmodule für Tourismusfachkräfte entwickelt und mehrere Veranstaltungen mit ReferentInnen aus verschiedenen europäischen Staaten organisiert. IBFT war am EU-Projekt OSSATE beteiligt und ist Mitglied von ENAT (European Network for Accessible Tourism).

Zwischen 9/2003 und 10/2007 hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit einen Großteil der Projektkosten getragen, die weitere Finanzierung für das kommende Jahr aber abgelehnt. Die Begründung lautet, dass keine Dauersubvention entstehen soll. Um die bisher erfolgreiche Arbeit weiterführen zu können, sucht IBFT dringend SponsorInnen.

Frauenklinik Graz: Bruch mit der NS-Vergangenheit

(fkg/graz) Lebensgefährliche Eingriffe zu Übungszwecken, rassistisch motivierte Zwangssterilisationen – erschütternde Fakten, die Frau Dr. Gabriele Czarowski, Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie, Medizinische Universität Graz, in ihrem Vortrag „Erbkranke“ und „Ostarbeiterinnen“ zwischen nationalsozialistischer Politik und gynäkologischer Forschung“ gestern im Sozialmedizinischen (SMZ) Graz-Liebenau präsentierte.

Allein zwischen 1943 und 1945 fanden 1000 zwangsweise Schwangerschaftsunterbrechungen an Ostarbeiterinnen in der Universitätsfrauenklinik Graz statt. Klinikvorstand Dr. Karl Ehrhardt und Oberarzt Dr. Franz Hoff nahmen einen Großteil der Eingriffe, genehmigt von der Ärztekammer Steiermark, selbst vor. Für die Mediziner dienten die Operationen der Übung schwieriger Schnitttechniken; Röntgenaufnahmen von Feten waren Grundlagen für Publikationen; entnommene Foeten mit Eihülle und Plazenta waren Ausgangspunkt für weitere Forschungen. Obwohl es für die Ärzte auch während der NS-Zeit keine Pflicht für die Zwangseingriffe gab, wurden diese Frauen als willkommenes „Material“ für Forschungszwecke gesehen. Wie geht die Frauenklinik Graz mit diesem dunklen Kapitel ihrer Geschichte um?

Dr. Karl Tamussino, stellvertretender Vorstand der Frauenklinik Graz, betonte die Relevanz der Aufarbeitung der Vorkommnisse. Der Forderung nach einer Entschuldigung durch gynäkologische Fachgesellschaften und Ärztekammer bei den Opfern, wie sie in Deutschland bereits erfolgte, steht er offen gegenüber: „Wir diskutieren die Anbringung einer Gedenktafel an der Frauenklinik“.

Nähere Informationen unter:

Mag. Barbara Gruber

Tel.: 0316/ 47 17 66-13

gruber@smz.at, www.smz.at

Jetzt abonnieren!
Bestellen Sie „monat“ im
Jahresabo für sich oder als
Geschenk!
Tel.: 01 5131533-0.



Alternative Ausbildungsformen für Jugendliche stärker als bisher benötigt

(bsb/sbg) Rund 60 bis 70 Jugendliche pro Jahr von insgesamt rund 1.600 SchülerInnen scheitern alleine in der Landesberufsschule für Lehrberufe des Tourismus in Obertrum, weil sie oder ihre Eltern aus Angst, keinen Ausbildungsplatz zu bekommen, verheimlicht haben, dass sie in ihrer Herkunftsschule sonderpädagogischen Förderbedarf hatten. Damit tun diese Jugendlichen und ihre Eltern sich und der Gesellschaft nichts Gutes: Zum persönlichen Leid gesellen sich hohe Kosten für den Umweg, den sie machen.

Letztendlich werden sie mit den neuen Ausbildungsmöglichkeiten der verlängerten Lehrzeit oder der Teilqualifizierung aufgefangen.

Die neuen Ausbildungsformen bieten jenen Jugendlichen eine große Chance, die sich einer herkömmlichen Lehre nicht gewachsen fühlen – und diese werden jährlich mehr. Probleme beim Sozialverhalten sind dabei fast häufiger als Lernschwächen oder tatsächliche Beeinträchtigungen und Behinderungen. Entscheidend ist, die Jugendlichen rechtzeitig in ihren Herkunftsschulen zu identifizieren, sie auf den für sie richtigen Ausbildungsweg zu führen und dann während ihrer Ausbildung zu begleiten.

Im Jahr 2007 befinden sich 86 Jugendliche in einer verlängerten Lehre, 103 Jugendliche in Teilqualifikation. „Wir führen eine ganze Klasse mit 20 Jugendlichen, die alle eine Teilqualifizierung absolvieren, das bedeutet, dass sie gleichzeitig von drei LehrerInnen betreut werden und der praktische Unterricht überwiegt. Die Gastronomie braucht sehr wohl Leute, die einen guten Apfelstrudel

backen können, aber dafür kein Französisch sprechen“, so der Direktor Dr. August Feichter von der Landesberufsschule für Lehrberufe des Tourismus in Obertrum.

Das Besondere an der Teilqualifizierung ist, dass ein sehr individueller Ausbildungsplan für die einzelnen SchülerInnen erstellt werden kann. Die Berufsschulen haben auf die steigende Zahl integrationsbedürftiger Jugendlicher reagiert und die neuen Ausbildungsformen in ihren Alltag erfolgreich integriert. Die meisten Teilqualifikanten werden integrativ in den jeweiligen Fachklassen gemeinsam mit den regulären Lehrlingen beschult, nur bei den metalltechnischen und gastronomischen Berufen gibt es eigene Klassen, da hier so viele Jugendliche mit Integrationsbedarf landen.

„Für die Salzburger Berufsschulen haben sich seit in Kraft treten der Regelungen zur integrativen Berufsausbildung 2003 zwei Hauptanforderungen gestellt, nämlich an die Organisation und Administration einerseits und an die Qualifizierung der LehrerInnen andererseits. 15 BerufsschullehrerInnen haben die Ausbildung zum „Diplomierten Lehrer für Integrative Berufsausbildung“ an Berufsschulen absolviert. Die sogenannten Stützlehrer sind keine „eigene Spezies“ von Lehrern, sondern reguläre Berufsschullehrer, die nur stundenweise als Stützlehrer (Begleitlehrer) eingesetzt werden.

Das Bundessozialamt Landesstelle Salzburg fördert die Berufsausbildungsassistenz (BAS) des Vereins „Einstieg“ mit € 526.334.-

Info: rajmund.kosovic@basb.gv.at

Frau sein mit Behinderung

(ib) Frauen aus fast allen europäischen Staaten waren beim EDF-Kongress „women and disability“ in Madrid Mitte November vertreten.

Unterschiedliche Erfahrungen, eine Vielzahl an Lebensgeschichten und damit verbundene Problemlagen gaben ein vielfältiges Bild der Lebensrealitäten von Frauen mit Behinderungen wieder.

„monat“ hat die beim Kongress aufliegenden Berichte zusammengefasst und aus dem Englischen übersetzt. Diesmal: Die Berichte einiger europäischer Dachorganisationen.

Mädchen und Frauen mit Down Syndrom

Diese Personengruppe ist zusätzlich durch die Tatsache gefährdet, dass sie in der Regel nicht die Fähigkeit besitzt, ihre eigene Situation klar einzuschätzen und für sich selbst zu sprechen. Nur eine geringe Zahl von ihnen ist fähig, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen; sie werden jedoch, wie Frauen eben mit einer geistigen Behinderung, gesamtgesellschaftlich gesehen, nicht ernst genommen, können keine eigenen Entscheidungen treffen oder aktiv am Gemeinschaftsleben teilnehmen. Es ist nur selten möglich, dass Frauen mit Down Syndrom gesellschaftlich akzeptierte weibliche Charakterzüge ausprägen, v.a. deshalb, weil sie den gesellschaftlichen Normen von Frausein nicht entsprechen.

In vielen europäischen Ländern sind Frauen mit Down Syndrom nicht im ersten Arbeitsmarkt zu finden; sie verbringen ihre gesamte Zeit zu Hause oder in Institutionen, ohne Beschäftigung oder Kontakt zu anderen. Vielfach sind sie auch falsch verstandenen Schutzmaßnahmen ihrer Eltern zu Hause ausgesetzt, ohne Möglichkeiten, Sozialkontakte zu entwickeln und auch, so die Meinung, weit weg von der Gefahr sexueller Verletzung. Frauen und Mädchen mit Down Syndrom sind stark gefährdet hinsichtlich sexueller Ausbeutung. Nichts desto trotz haben Frauen mit Down Syndrom auch den Wunsch, Mutter zu werden – ein Wunsch, der allerdings nur selten in Erfüllung geht.

Der Hauptfokus bei Frauen und Mädchen mit Down Syndrom liegt somit ein-



deutig im Bereich der Sexualität bzw. im Schutz vor sexueller Ausbeutung.

Frauen mit physischer Behinderung

Über die Europäische Vereinigung FIMITIC (Internationaler Verband körperbehinderter Menschen) wird Frauen-Netzwerkarbeit schon seit 1992 betrieben.

Vier große Konferenzen zum Thema „Frauen“ wurden durch FIMITIC organisiert, ebenso verstand sich die Organisation in den vergangenen Jahren immer wieder als Impulsgeber für Frauenfragen.

Frauen mit multipler Sklerose (MS)

Über die Anzahl von Frauen mit MS gibt es keine gesicherten Daten; klar ist nur, dass MS Frauen zweimal so häufig trifft wie Männer. Daher sind alle hier beschriebenen Fakten zwangsläufig frauenspezifisch zu sehen. Schätzungsweise eine halbe Million Menschen ist in der EU direkt durch die Auswirkungen von MS betroffen. Im Durchschnitt haben nur 28 Prozent der MS-Betroffenen Zugang zu krankheitsverändernden Medikamenten, in Polen sind es nur 4 %. In vielen Europäischen Staaten gibt es eine schockierend geringe Anzahl von Medizinexperten mit Spezialwissen über MS. In der Republik Irland etwa betrug die Zahl solcher Experten im Mai 2007 lediglich 14 Stück; dies hat sich durch einen Report der „Europäischen Multiplen Sklerose-Plattform“ nur gering verändert.

Signifikant für MS ist, dass sie meist Menschen in der Hochblüte ihres Lebens trifft, wenn viele von ihnen junge Familien haben und Karrierepläne wälzen. Die „Europäische Multiple Sklerose Plattform“ arbeitete einen Code-of-good-practice aus, der als politisches Instrument für MS-Kranke verwendet wird.

Info: www.weibernetz.de ●

Schräge Worte

**„Happy Hunting?
Happy Shopping!
Sie wissen es doch,
geben Sie´s zu.
Weihnachten kommt!“**

Aus einer Aussendung des Vereins
„Die Brücke“ 6/2007

List of Shame

Barrierefreie WC's



Foto: Eduard Riha

Auch wenn sie vom Planer normkonform gestaltet wurden, sind sie nicht zwangsläufig barrierefrei benutzbar. In einigen Fällen wird aus einem WC ein kuscheliges Zuhause für die Putzfrau, in dem man alles finden kann, sogar gespannte, einsatzbereite Mausefallen! Die gezeigten Aufnahmen wurden im Ergoschoß der Forschungsgesellschaft Straße - Schiene - Verkehr (FSV), Karlsgasse 5, 1040 Wien gemacht. Unentdeckt blieb dieses WC wahrscheinlich deshalb, weil sich, aufgrund einer mächtigen Stufe beim Eingang, bisher kein potentieller Nutzer ins Gebäude verirrt.

Kennen auch Sie ein misslungenes oder ein gelungenes Beispiel für Barrierefreiheit? „monat“ lädt seine Leserinnen und Leser ein, gut auflösende Fotos unter Angabe des Ortes und des Aufnahmedatums an die Redaktion zu schicken; am besten per E-Mail:

bauer.presse@oear.or.at



„Schule im Spital“ feiert 90-er

(ots/wien) Seit 1917 werden Kinder, die im Orthopädischen Spital Speising stationär behandelt werden, in allen Schulfächern unterrichtet.

Das ist Europa-Rekord.

Auch kranke Kinder gehen zur Schule - zumindest wenn sie in einem Krankenhaus stationär betreut werden. Mittlerweile beherbergen schon viele Spitäler in Österreich eigene Schulklassen, in denen Kinder in ihren regulären Unterrichtsfächern unterrichtet werden, um den Anschluss an den Lernstoff nicht zu verlieren.

Am Orthopädischen Spital Speising, einem Spital der Vinzenz Gruppe, feiert man dieser Tage das 90-jährige Bestehen der „Schule im Spital“. Gemeinsam mit der Schule am Wiener Allgemeinen Krankenhaus war diese Einrichtung die erste ihrer Art in Österreich - ja sogar die erste in Europa.

Initiiert wurde sie 1917 vom berühmten Wiener Orthopäden Prof. Karl Spitzky, der den kriegsversehrten Patienten und Lehrer Hans Radl bat, die zahlreichen Kinder im Spital zu unterrichten. Professor Karl Spitzky gilt als wesentlicher Wegbereiter des Orthopädischen Spitals Speising. Als die Schule gegründet wurde, befand sich das Orthopädische Spital noch in der Gassergasse im fünften Wiener Gemeindebezirk. Nach der Notunterbringung in der Hofburg übersiedelte das Krankenhaus samt Schule 1956 nach Wien-Speising.

In der Schule, die wie alle derartigen Krankenhauseinrichtungen zum Verbund der „Wiener Heilstättenschule“ zählt, erhalten die Kinder aller Schultypen und Schulstufen ohne Ausnahme regulären Unterricht - und können somit nach ihrer Spitalsentlassung in ihren Stammschulen dem Unterricht wieder problemlos folgen.

Info: www.oss.at

Integration in den steirischen Arbeitsmarkt



Die Suche nach einem Arbeitsplatz stellt für viele Menschen ein sehr großes Problem dar. Nicht nur dass es zu wenige Lehr- und Arbeitsstellen gibt, so stimmen auch die grundlegende Eignung und die Qualifikation von Arbeitssuchenden nicht immer mit den Erfordernissen der Unternehmen und DienstgeberInnen überein.

Grundsätzlich ist die Suche nach einer Anstellung für Menschen mit Behinderung ungleich schwieriger, da viele (Unsicherheits-)Faktoren potentielle ArbeitgeberInnen vor einer etwaigen Anstellung dieser Personengruppe zurückschrecken lassen.

Der Verein „ISI – Initiative Soziale Integration“ nahm sich in einem steiermarkweiten Projekt der Thematik „Behinderung und Arbeitsmarkt“ an.

Das seit Anfang 2005 laufende Projekt gliedert sich in folgende Schwerpunkte: A) Aufzeigen der konkreten Problematik bei der Einstellung von Mitarbeiter/innen mit Behinderung mittels einer quantitativen und qualitativen Erhebung. B) Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges bzw. Berichts zur Unterstützung der steirischen Wirtschaft um die Einstellung behinderter Mitarbeiter/innen zu erleichtern. C) Einbinden von Expert/innen der Wirtschaftskammer und der Wirtschaft zur Erarbeitung von Lösungsvorschlägen. D) Umsetzung von gezielten Maßnahmen für die Integration von Menschen mit Behinderung am Arbeitsmarkt.

In der durchgeführten Erhebung wurden von den Befragten immer wieder einige zentrale Punkte angeführt, die eine Integration in der Arbeitswelt teils erheblich erschweren.

Als einer der Hauptgründe erwies sich der erhöhte Kündigungsschutz für Menschen mit Behinderung (77,4 %). Weitere Hinderungsgründe sind die (befürchteten) erhöhten Fehlzeiten (59 %), geringere Leistungsfähigkeit (52,6 %), Mehrbelastungen (45,6 %), oder zu wenig personelle Unterstützung (44 %).

Die Studie ergab ebenso, dass auch die finanziellen Unterstützungen als zu

gering, bzw. als zeitlich zu begrenzt angesehen werden. Die Möglichkeit an Informationen zu gelangen (Förderungen, etc.) und die nötige Qualifikation von Menschen mit Behinderung werden als nicht ausreichend erachtet.

Neben der Erhebung mittels Fragebogen wurden auch persönliche Interviews (Geschäftsführer/innen, Personalverantwortliche) in den Unternehmen bzw. bei den Dienstgeber/innen geführt. Auch wurden Expert/innen der Wirtschaftskammer und der Wirtschaft zu Rate gezogen.

Aus den erhaltenen Daten und Aussagen wurden Lösungsvorschläge erarbeitet, die die Attraktivität erhöhen soll, einen Menschen mit Behinderung in der Arbeitswelt zu integrieren.

So kristallisierten sich unter anderem folgende Lösungsansätze heraus:

- Erhöhung der finanziellen Anreize (Förderungen)
- Verbesserung der Qualifikation der potentiellen Arbeitskräfte, bzw. Forcierung der Fortbildung während des Dienstverhältnisses
- Überarbeitung des (erhöhten) Kündigungsschutzes
- Modell der Beschäftigungsagenturen (z.B. Projekt „Disability Flexicurity“; Aktiv gegen Arbeitslosigkeit)
- Informationsverbesserung für Dienstgeber/innen (Förderungsmöglichkeiten) und Öffentlichkeitsarbeit (Best-Practice-Beispiele).

Das Projekt „Integration am Arbeitsmarkt“ soll sensibilisieren, soll helfen Barrieren abzubauen, soll Möglichkeiten aufzeigen, soll Initiativen setzen und Maßnahmen anregen. In dem Praxisbericht werden die Projektergebnisse veröffentlicht. Abgerundet wird die Broschüre durch Definitionen, gesetzliche Vorschriften und Grundlagen, Förderungsmöglichkeiten, Adressen und Statistiken.

Die Studie steht als Download unter www.isi-graz.at/ISI_Praxisbericht.pdf zur Verfügung oder ist beim Verein „ISI – Initiative Soziale Integration“ unter der Telefonnummer 0316 / 760240-12 erhältlich.

Preisgekrönte Sonderschulen

(h.sp.) Zwei Neubauten für Sonderschulen wurden mit dem „Bauherrenpreis 2007“ ausgezeichnet. Offenbar wollen die Länder Niederösterreich und Tirol dem Auslaufmodell Sonderschule noch letzte Denkmäler setzen. Ein Kommentar von Helmut Spudich.

„Bauherrenpreis“ für Sonderschulen in Schwechat und Mariatal, Tirol, samt Lobeshymne im „Standard“.

Glückliche Kinder in einem Refugium, das sie vor dem Unbill einer harten Welt schützt: Das sind sie wohl, die Kinder und Jugendlichen, die in den preisgekrönten neuen Sonderschulbauten von Schwechat in Niederösterreich und im Mariatal in Tirol ihre Schuljahre verbringen dürfen. Gleich zwei Sonderschulprojekte erhielten im Jahr 2007 den „Bauherrenpreis 2007“ für ihre gelungene Architektur.

Und wie nicht anders zu erwarten, gerät der Architekturkritiker (im Standard vom 10. November 2007) geradezu ins Schwärmen: Schuldirektorinnen, für die Schüler alles liegen und stehen lassen um sie beim Betreten eines Raumes zu umarmen; ein Mädchen, das „weinen muss, wenn nach neun Schulstunden der Unterricht zu Ende ist und der Heimweg bevorsteht“, „eine Schule wie im Schlafraffenland – ja gibt's denn das?“ Es gibt es, weiß die Architekturkritik, denn die „Sonderschule in Schwechat ist in jeder Hinsicht ein Sonderfall“, wo Kinder auch am Wochenende zur Schule gehen wollen.

Natürlich ist es wunderbar, wenn Kindern und Jugendlichen architektonisch

gut gestaltete Schulen zur Verfügung stehen, in denen sich Lernen und Leben gut entwickeln können. Aber es entbehrt nicht einer gewissen Infamie, wenn ausgerechnet die Schulbehörden zweier Bundesländer mit einer nachweislichen Geschichte der Behinderung des gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung, der Sonderschule architektonische Denkmäler setzen, denen noch in einem halben Jahrhundert Tribut zu zollen sein wird.

Sonderschulen sind Auslaufmodelle: Eltern haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten für den gemeinsamen Unterricht ihrer behinderten Kinder mit nicht behinderten Kindern votiert:

Weil nur in diesen Lernumgebungen die „Vorbereitung auf das spätere Leben“ möglich ist, die die Hauptaufgabe der Schule ist. Eine Vorbereitung für beide Teile, für Kinder mit wie ohne Behinderung.

Vielfach wird aber den allgemeinen Schulen die nötige Unterstützung und Struktur versagt, die sie brauchen, um dieser Aufgabe gerecht zu werden: Es fehlt oft an baulichen Maßnahmen, zusätzlichem Raum für kleinere Integrationsklassen, allenfalls Räumen, die für Therapien oder Förderung nötig sind. Statt dessen werden neue Sonderschulen gebaut um die Botschaft zu transportieren: Wie viel besser ist doch die Aus-



sonderung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Die teure PR-Investition hat sich offenbar gelohnt, – siehe Bericht.

Wie die Geschichte weiter geht, zeigen andere Baudenkmäler:

In Wien auf der Baumgartner Höhe steht ein wunderbarer Jugendstilbau von Otto Wagner. Es war seinerzeit eine Einrichtung auf der Höhe ihrer Zeit, als sie entworfen und gebaut wurde. Und es ist die Qualität ihrer Architektur, die es unmöglich macht, diese heute völlig unzeitgemäße Anstalt endlich zu schließen.

Dieser Kommentar von Helmut Spudich ist auf der Internetseite

www.dielebenshilfe.at erschienen. ●

Alles aus
EINER Hand.



Prävention

Unfallheilbehandlung

Rehabilitation

Finanzielle Entschädigung

www.auva.at



Die soziale Unfallversicherung. www.auva.at

Neue Leistung für persönliche Assistenz in Wien

(wien/rk) Ab April 2008 wird es in Wien eine neue Unterstützungsleistung geben, mit der sich behinderte Menschen persönliche Assistenz für die Alltagsbewältigung finanzieren können.

Bereits seit April 2006 wird im Rahmen des Projekts „Persönliche Assistenz“ mit 21 Personen ein neues Modell erprobt und begleitend evaluiert. Menschen mit Behinderung erhalten eine monatliche finanzielle Förderung zur Finanzierung der persönlichen Assistenz, die für die gewünschte Tagesgestaltung benötigt wird. Mit 31. März 2008 endet dieses Modellprojekt.

Weitere 90 Menschen erhalten bislang die sogenannte ‚Erhöhte ambulante Monatspauschale‘ – eine pauschalierte Zahlung in Höhe von 1.400 Euro zur Finanzierung persönlicher Assistenz.

Nun wird in Wien eine dauerhafte Unterstützungsleistung für diese Zielgruppe geschaffen: Die „Pflegegeldergänzungsleistung für persönliche Assistenz“.

Die Höhe dieser Leistung errechnet sich am tatsächlichen, individuellen Betreuungsbedarf (in Stunden) und orientiert sich außerdem an der Pflegegeldstufe.

WienerInnen mit körperlicher Behinderung im erwerbsfähigen Alter, die Pflegegeld der Stufen 3 bis 7 beziehen, in einem Privathaushalt leben, für die keine SachwalterInnen bestellt sind und die eine hohe Selbstverwaltungskompetenz haben, können die neue Leistung beziehen. Nach einer Prüfung ihrer jeweiligen Lebensumstände können sie, wenn sie eine Arbeit haben oder in Ausbildung sind oder eins von beidem anstreben, ab April 2008 die „Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz“ beantragen. Dasselbe gilt, wenn sie eine Berufsunfähigkeitspension oder Kindergeld beziehen und alle anderen Bedingungen erfüllen.

Die neue Leistung ist vorerst bis Ende 2011 befristet und wird begleitend evaluiert. Nach diesem langen Beobachtungszeitraum kann festgestellt werden, ob sich dieses System bewährt oder ob in Teilbereichen – aufgrund der Erfahrungen – Nachjustierungen notwendig sind.

Konkret ermöglicht die Stadt Wien

Menschen mit Behinderung persönliche Assistenz in den Bereichen Haushalt, Körperpflege, Erhaltung der Gesundheit, Mobilität, Kommunikation und Freizeit. Die „Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz“ (PAA) wird weiterhin durch den, dafür zuständigen, Bund angeboten.

Die neue „Pflegegeldergänzungsleistung“ ist an eine (angestrebte) Integration in den Arbeitsmarkt geknüpft. Der „Fonds Soziales Wien“ geht davon aus, dass in Wien 130 Personen Bedarf anmelden werden.

Die Gestaltung dieser neuen, einheitlichen und transparenten Regelung wurde unter Einbeziehung der Erfahrungen aus bestehenden ausländischen Angeboten und vor allem aus den Erfahrungen und den Ergebnissen der Begleitforschung des Wiener Modellprojektes vorgenommen.

Die Vorgabe an den Fonds Soziales Wien lautete, in diesem komplizierten Bereich eine Lösung zu schaffen, die den individuellen Bedürfnissen gerecht wird.

Die Vielfalt der Angebote im Behindertenbereich bleibt dabei erhalten und wird um diese neue zielgruppenspezifische Leistung erweitert. Durchlässigkeit und Flexibilität der Systeme sind weiterhin gewährleistet.

Die Höhe der Leistung richtet sich nach dem persönlichen Betreuungsaufwand in Stunden und orientiert sich an der jeweiligen Pflegegeldstufe. Im Vordergrund steht die individuelle Bedarfsprüfung nach klar definierten Kriterien. Pro ermittelter Stunde erhalten die Betroffenen 16 Euro (gemäß dem Kollektivvertrag der Berufsvereinigung von Arbeitgebern für Gesundheits- &



Mag. Sonja Wehsely, die zuständige Stadträtin, der letztlich diese Lösung zu verdanken ist, präsentierte das neue Angebot persönlich, anlässlich der letzten Sitzung der „Wiener Interessenvertretung“ (gesetzlich festgeschriebenes Organ der Wr. Behindertenorganisationen) am 28. November. Wehselys wichtiger Hinweis: „Alle Personen, die bereits derzeit PA-Leistungen erhalten, werden in das neue System übernommen. Bis zur Einstufung nach den neuen Kriterien braucht niemand Angst zu haben – die bestehenden Leistungen werden bis zum Abschluß der neuen Vereinbarung unverändert weiter bezogen werden können“.

Sozialberufe), um die persönliche Hilfskraft zu entlohnen.

Die zweckentsprechende Verwendung der Mittel ist selbstverständlich nachzuweisen.

Mit dieser Entscheidung gerät die Förderung persönlicher Assistenz endlich in geordnete Bahnen und dem Wildwuchs der letzten Jahre wird Einhalt geboten. Schon bisher war es so, dass seitens der Stadt Wien beachtliche Fördermittel unter dem Titel der persönlichen Assistenz (PA) ausgeschüttet wurden, allerdings offensichtlich nur an jene Personen, die in der Lage waren, ihre persönlichen Interessen mit besonderem Nachdruck zu vertreten. ●

Baukostenförderung für Wohnungsumbauten

(mg/wien) Ein tragischer Unfall mit der Folge einer lebenslangen Behinderung, ein Schlaganfall oder eine fortschreitende Krankheit sind oft der Grund, die eigene Wohnung behindertengerecht adaptieren zu müssen. Als Schlüsselpunkt stellt sich dabei meist der Sanitärraum heraus.

Behindertengerecht bzw. barrierefrei ist ein Sanitärraum nur dann, wenn er optimal eingerichtet ist: Ausgestattet mit geeigneten Armaturen und Waschtischen, Halte- und Klappgriffen dort, wo sie benötigt werden. Eine bodengleiche Dusche mit Duschsitz ist eine wertvolle Installation. Hierfür ist es oft notwendig, einen Bodenausgleich zu erstellen. Estrich- und Fliesenlegerarbeiten sind unumgänglich. Der Maurer erzeugt Decken- oder Wanddurchbrüche, trägt Mauern ab, stellt sie gegebenenfalls auch wieder auf.

Eine Reihe von Professionisten sind in derartige Umbaumaßnahmen involviert: Vom Planer bis zum Installateur, Elektriker, Maurer, Fliesenleger bis zum Maler.

Fördergeber können private Wohlfahrtsträger sein; auch die Krankenkassen übernehmen manchmal Restbeträge.

Österreichweit stellt man meist den Antrag an das jeweilige Bundessozialamt. Im Team mit den Sozialversicherungsträgern und dem Sozialamt wird über einmalige Zuschussleistungen entschieden.

Konkrete Angaben über Förderhöhen gibt es keine. In *Kärnten* gewährt das Behindertenservice einen Zuschuss von € 75,- bis € 2.000,-. Zuschüsse zur behindertengerechten Ausstattung von Eigenheimen und Wohnungen können im *Burgenland* nur begünstigt Behinderte, die überwiegend auf den Gebrauch eines Rollstuhles angewiesen sind, oder bei Verlust beider Hände oder deren Behinderung einen gleichartigen Zustand darstellt, gewährt werden.

Ob und wie viel Zuschussleistung erbracht wird, wird individuell entschieden. Der Eindruck entsteht, dass Förderleistungen je nach Umbaumaßnahme, Dringlichkeit und Haushaltszustand vergeben werden.

Nach Angaben der Wohnbauabteilung in Klagenfurt werden in *Kärnten* nur Kostenvoranschläge mit einem Betrag über € 120,- akzeptiert. Die Gesamtbau-

kosten müssen € 2.400,- übersteigen. Es gibt keine Einkommensgrenze, die Gesamtfördermenge ist mit € 36.000,- begrenzt, wobei max. € 300,- pro m² gefördert werden können. Die Gesamtfördermenge richtet sich nach der förderfähigen Bausumme jener Kosten, die behinderungsbedingt entstehen. Eigenmittel sind im Land *Kärnten* höchst notwendig. Die Landesregierung behält sich vor, halbjährlich über 10 Jahre, 60 % der förderfähigen Bausumme auszubezahlen.

In *Salzburg* gewährt die „Abteilung 10-Wohnbauförderung“ ein Darlehen von € 5.000,- über eine Laufzeit von 10 Jahren, mit einer Verzinsung von 1,5%.

In *Tirol* kann man zwischen einem Annuitätenzuschuss von 25 % (Laufzeit 10-12 Jahre) und einem Einmalzuschuss von 15 %, der ca. 6 bis 8 Wochen nach Antragstellung ausbezahlt wird, wählen. Mieter sind mit € 20.000,- förderbaren Kosten begrenzt, Eigentümer können z.B. bei einer 85 m² Wohnung mit förderbaren Kosten von bis zu € 55.250,- gestützt werden. Förderbare Kosten unter € 1.500,- werden vom Land *Tirol* nicht berücksichtigt.

In *Wien* liegt die Zuständigkeit bei der MA 50. Bei einer Wohnnutzfläche von 22 m² bis 150 m² werden drei Förderarten vorgeschlagen. Für die Eigenmittelfinanzierung einen einmaligen, nicht rückzahlbaren 75 % Zuschuss zur Bausumme. Weiters einen mindestens 10 %igen Annuitätenzuschuss zu einem zehnjährigen Darlehen und einen mindestens 6 %igen Annuitätenzuschuss zum 15jährigen Darlehen.

Würde man beispielsweise in *Vorarlberg* einen Umbau von ca. € 25.000,- in Auftrag geben, könnte man ein sogenanntes Härtedarlehen von über € 20.000,- in Anspruch nehmen, mit einer Laufzeit von 28 Jahren und einer Verzinsung von 0,5%. Die Zuschüsse von anderen Kostenträgern (Einmalzuschüsse) würden ca. € 4.000,- betragen. Den Rest müsste der Kunde selbst finanzieren, auch die Rückzahlungen des Darlehens. In *Vorarlberg* ist das Institut für Sozialdienste damit betraut, ein Fachgutachten zu erstellen. Dieses Gutachten stellt eine notwendige Unterlage des Förderantrages dar. Die

individuelle Beratung für den Kunden erfolgt hierfür sehr umfangreich und detailliert.

In *Oberösterreich* bietet die Volkshilfe Oberösterreich „Stufe & Schwelle“, eine Wohnberatung für behinderten- und altengerechtes Bauen und Wohnen.

Einzig die Homepage der Wiener MA50 lässt keine Fragen offen. Ausführlich werden alle Details der Förderungen beschrieben. Ansonsten lässt österreichweit die Beratung ziemlich zu wünschen übrig. Betroffene und Kunden sind gezwungen, mittels hoher Eigeninitiative Fördermöglichkeiten wahrzunehmen.

Wünschenswert wäre ein schnelles, unkompliziertes Verfahren. Es muss die Möglichkeit gegeben werden, möglichst bald im eigenen Heim barrierefrei leben zu können. Oft sind die Baumaßnahmen unter Zeitdruck fertig zu stellen.

Verschiedene, attraktive Angebote, für jede Geldtasche passend, erleichtern die Umsetzung. Zinsfreie Darlehen ohne Deckelung, wie es bei der PVA möglich ist, geben die nötige Flexibilität. Äußerst unattraktive Angebote, Darlehen mit 1,5% Verzinsung für max. € 5.000,-, wie es in *Salzburg* gegeben ist, werden natürlich fast gar nicht genutzt. Förderarten, bei denen ein hoher Eigenmittelbetrag notwendig ist, sind für die Zielgruppe nicht von Nutzen. Die Übersicht, somit auch der Zugang zur Förderung, muss verbessert werden. Wo welche Förderungen möglich sind, sollte klar ersichtlich sein. Informationen dazu sollten lückenlos auf Homepages nachzulesen sein: An welchen Stellen kann man Anträge einreichen, wie hoch sind die Förderungen bzw. die genauen Daten eines Darlehens usw. Viele Fragen bleiben oft unbeantwortet und die Verunsicherung ist beachtlich. ●

Der diesjährige „Nationale Infotag“ der ÖAR am 20.11. trug den Titel „Pflegedienstleistungen - Aktuelle Erfahrungen und Ausblicke“. Ing. Maria Grundner, bei der ÖAR für barrierefreies Planen und Bauen zuständig, referierte zum Thema „Wohnbauförderungen für behinderte Menschen“ – die Erkenntnisse ihrer Recherchen können Sie auf dieser Seite lesen. Alle Referate sind in Kürze auf www.oear.or.at abrufbar.



„monat“ Titelseite

Mir ist aufgefallen, dass Sie in den vergangenen Monaten große Behindertenorganisationen – Mitglieder der Dachorganisation vorgestellt – haben. Ich habe das sehr informativ gefunden, war das Zufall?

Albert E., Tirol

Das ist selbstverständlich kein Zufall, sondern der Beginn einer unregelmäßigen Serie. Wenn die Titelseite nicht gerade von aktuell wichtigen politischen Themen besetzt wird (was nicht in allen Monaten der Fall ist), laden wir Mitglieder ein sich vorzustellen. Dieser Brauch wird selbstverständlich weitergeführt. (Anm. d. Red.)

Suchen und finden

Als langjährige treue Leserin ist mir aufgefallen, dass Sie in Ihrer Rubrik suchen und finden immer recht nützliche Dinge anzubieten haben oder solche gesucht werden. Ich kann mich allerdings nicht erinnern, jemals ein Partner-Inserat

gesehen zu haben. Nehmen Sie solche nicht an?

Berta S., Wien

Selbstverständlich kann bei uns auch inserieren, wer Nähe, Wärme und traute Zweisamkeit sucht. Partnerinserate gab es in den zurückliegenden Jahren auch schon, zugegeben – es waren wenige. Warum das so ist, können wir Ihnen nicht verraten, wir wissen es nicht und finden es auch schade, zumal der Vergleich mit den anderen Inseraten durchaus anregend wäre, schließlich findet praktisch alles bei uns Angebotene rasch auch einen Interessenten und Abnehmer. (Anm. d. Red.)

„monat“ und Urlaub

Sie veröffentlichen in schöner Regelmäßigkeit interessante und vor allem neue Informationen zum Thema Urlaub, Reisen, barrierefreie Quartiere. Das ist gut und sorgt dafür dass in dieser Zeitung ein buntes Angebot an Informationen zu finden ist. Warum wird dieser Informationsvorsprung nicht genutzt, die Daten gesammelt und diese dann dauerhaft zu Verfügung gestellt !?

Karl R., Salzburg

Ihre Anfrage langte fast zeitgleich mit unserem Entschluss zur Titelgeschichte

Barrierefreiheit anderswo:



„Eingang für Behinderte“
Eingang zur Wawelkathedrale in Krakau, Polen.

zum Thema Tourismus in dieser Ausgabe ein. Einen guten Ansatz für eine solche Informationsplattform (www.ibft.at) gab es, das fördernde Ministerium stellt jetzt allerdings die Zahlungen ein und das Projekt steht vor dem Nichts – Sponsoren werden gesucht.

Schade, denn dass ein solcher Versuch in Österreich (in dem Tourismuswirtschaft & deren Werber diese Chance noch immer nicht erkannt haben) nicht in kurzer Zeit selbstfinanzierend sein kann, hätte man im Ministerium wissen müssen. (Anm. d. Red.)

Ihre Meinung interessiert uns!

Der „euro-key“ ist DER Schlüssel zur Zufriedenheit: für WC's, Schrägaufzüge, Einfahrtsschranken und mehr.

„euro-key“ – Wie wird bestellt?

- Bestellkarte ausfüllen
- Nachweis der Behinderung beilegen (z.B. eine Kopie des Ausweises nach § 29 b StVO oder eine Kopie des Bundesbehindertenpasses)
- Bestellungen per Post oder E-mail
- Bitte weder Schecks noch Bargeld senden!
- Gratis-Abgabe nur bei Vorliegen aller nötigen Personaldaten möglich

Adresse:

ÖAR, Kennwort „Schlüssel“
Stubenring 2/1/4, 1010 Wien,
E-mail: dachverband@oear.or.at
Internet: www.oear.or.at

Ich ersuche um Zusendung des „euro-key“

Name: _____ Vorname: _____

Straße/Gasse/Hausnummer: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.Nr.: _____

Der Berechtigte ist: weibl. berufstätig. PensionistIn
 männl. arbeitslos. Kind/Schüler

Sozialversicherungsnummer: _____

Zum Nachweis meiner Behinderung habe ich beigelegt (Vorder- und Rückseite): _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Der „euro-key“ (Wert € 20,-) kann aufgrund einer Förderung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz gratis abgegeben werden.

Weihnachtszeit ist Spendenzeit

(ots/wien) Zu Beginn der Spenden-Hochsaison veröffentlicht der Fundraising Verband Austria, FVA, hilfreiche Spendentipps. Gerade in der Vorweihnachtszeit möchten viele Österreicher Gutes tun.

Die Vorweihnachtszeit ist für spendenwerbende Organisationen die wichtigste Zeit des Jahres. Jährlich spenden die Österreicherinnen und Österreicher rund 350 Mio. Euro, geschätzte 20 Prozent davon - das sind rund 70 Mio. Euro - in der Vorweihnachtszeit. „Wir möchten mithelfen, dass gemeinnützige Projekte gezielter und nachhaltiger unterstützt werden können“, so Dr. Günther Lutschinger. Kinder- und Jugendprojekte stehen im Mittelpunkt der Spendenfreudigkeit: Rund ein Drittel der österreichischen Spenden kommen diesem Zweck zugute. Die gemeinnützigen Organisationen arbeiten engagiert und oft auch ehrenamtlich an in- und ausländischen Projekten: Katastrophenhilfe, Umwelt- und Tierschutz sowie der Kampf gegen den Hunger der Welt sind wichtige Anliegen. Jeder fünfte Österreicher unterstützt regelmäßig die gemeinnützige Arbeit von etwa 500 spendenwerbenden Vereinen. Zwei Drittel der Österreicher sind bereit, immer wieder anlassbezogen zu spenden.

Für die Finanzierung der Projekte ist es wichtig, dass diese nachhaltig durchgeführt werden können. „Bereits zu Weihnachten entscheidet sich oft, ob und welche Projekte im nächsten Jahr durchgeführt werden können“, erklärt Dr. Günther Lutschinger, „jeder einzelne Spender trägt mit seiner Weihnachtsspende einen Teil dazu bei.“ Eine besondere Art der Weihnachtsspende sind Spenden-Geschenke, etwa in Form einer Patenschaft. „Viele Österreicher wissen nicht, was sie schenken sollen“, so Dr. Günther Lutschinger, „Spenden-Geschenke sind eine schöne Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu schenken und gleichzeitig Gutes zu tun.“ Die 3 FVA-Spendentipps:

1) Entscheiden Sie sich für 2-3 Organisationen: Suchen Sie sich eine Organisation aus, die Sie besonders gerne fördern wollen und bleiben Sie ihr treu. Spenden Sie nicht im Gießkannen-Prinzip, sondern geben Sie größere Beträ-

Fundraising Verband Austria

ge an eine (oder wenige) Organisation(en). So bleibt der Verwaltungsaufwand möglichst gering. Verwaltung und Kontrolle der Spendengelder sind wichtiger Bestandteil bei der Realisierung eines Spendenprojekts.

2) Geben Sie eine Mindestspende: Viele Österreicher und Österreicherinnen spenden einer Vielzahl von Vereinen - oft sehr kleine Beträge von wenigen Euro. Diese Art des Gebens ist zwar gut gemeint, bewirkt aber weniger. In Österreich wird zwar öfter gespendet als etwa in Deutschland, jedoch sind die Beträge wesentlich niedriger. Einzelne großzügige Spenden sind effizienter und ermöglichen den Organisationen eine längerfristige Planung. FVA empfiehlt zu Weihnachten eine Spendenhöhe von 20 bis 50 Euro pro Organisation. Dies gibt „Ihrer“ Organisation Sicherheit für die Planung und Durchführung der gemeinnützigen Arbeit im Jahr 2008. Drei bis vier Spenden pro Jahr ermöglichen es, dass noch nachhaltiger geholfen werden kann. Nutzen Sie die kostengünstige Möglichkeit, mittels Einzugs- oder Dauerauftrag zu spenden und helfen Sie so langfristig.

3) Achten Sie auf das Spendengütesiegel: Seit 2001 existiert das österreichische Spendengütesiegel als freiwillige Auszeichnung für spendenwerbende Vereine. 174 österreichische Organisationen sind derzeit im Besitz des Spendengütesiegels. Nach einer aufwendigen und detaillierten Prüfung durch externe Wirtschaftsprüfer sind sie berechtigt, das Spendengütesiegel zu führen: Die komplette Liste können Sie im Internet abrufen unter www.osgs.at

Informieren Sie sich auch über die Arbeit und Projekte der Organisation für die Sie spenden möchten. Der FVA ist eine Mitgliedsorganisation von 51 Non Profit und Profit Organisationen mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für den österreichischen Spendenmarkt zu verbessern sowie die Ausbildung und Qualitätsstandards im Fundraising weiter zu entwickeln.

Der Fundraising Verband Austria wurde 1996 gegründet.

Infos: www.fundraising.at

Handbuch barrierefreie Erwachsenenbildung

(red) Im Rahmen des Projektes „Erwachsenenbildung inklusive“ wurden ein Leitfaden und ein Handbuch zu barrierefreier Erwachsenenbildung entwickelt. Projektträger waren das Bildungs- und Heimatwerk NÖ, das Öst. Institut für Erwachsenenbildung, das Forum Erwachsenenbildung NÖ und das Katholische Bildungswerk St. Pölten.

Der Leitfaden bietet einen kompakten Überblick, wie man die eigene Organisation und die eigenen Bildungsangebote barrierefreier gestalten kann. Das Handbuch bietet theoretische Einblicke und Erfahrungsberichte. Literaturhinweise, Webtipps und Hinweise auf relevante Beratungsstellen runden beide Broschüren ab.

Handbuch und Leitfaden werden am 17. Jänner 2008 im Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten, präsentiert.

Info: www.oieb.at



EU-Fotowettbewerb „Breaking Stereotypes“

(ac/wien) Mehr als 600 Studierende haben am EU-weiten Fotowettbewerb „Breaking Stereotypes“ teilgenommen, ein Fotografiestudent aus Polen ist als Gewinner hervorgegangen.

Krzysztof Gofuch vom renommierten Tschechischen Institut für Kreative Fotografie der Universität in Opava beeindruckte mit seiner Einsendung.

Die Aufnahme zeigt einen alternenden Mann im Rollstuhl vor einer Treppe - eine nachdenklich stimmende Metapher für die zahlreichen Barrieren und Diskriminierungen, mit denen viele Menschen im Alltag nach wie vor konfrontiert sind.

Die besten Fotos werden im Rahmen einer Wanderausstellung in Europa gezeigt.

Info: <http://www.stop-discrimination.info/index.php?id=32>

Barrierearm – Realisierung eines neuen Begriffes



Bestandsanpassung ist eine der wichtigsten Aufgaben für die Bauwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten. Wie aber können Wohnungen so angepasst werden, dass Menschen dort auch

im Alter selbstbestimmt und selbständig wohnen können?

Barrierereduzierung nicht als Spezialmaßnahme für bestimmte Zielgruppen, sondern als selbstverständlicher Standard bei allen anstehenden Umbau- und Erneuerungsaufgaben: Dazu bedarf es oft nur der „richtigen“ Gedanken.

In diesem Kompendium sind über 80 praxisgerechte Beispiele gesammelt, wie in Bestandswohnungen Barrieren abgebaut werden können – auf kostengünstige, pfiffige und praktische Art.

So entstehen nutzerorientierte und komfortable „Wohnungen für Alle“, die auf dem Wohnungsmarkt langfristig Bestand haben.

„Barrierearm – Realisierung eines neuen Begriffes“, Edinger/Lerch, Lentze, Fraunhofer IRB Verlag, 186 Seiten ISBN 978-3-8167-7809-9 ●

SMO eröffnete Tagesklinik für Rehabilitation in Bregenz

(smo/vbg) Eine Alternative zur stationären Rehabilitation bietet die SMO Neurologische Rehabilitation seit November Patientinnen und Patienten nach einem Schlaganfall oder Schädel-Hirn-Verletzungen. In Bregenz eröffnet die SMO eine Tagesklinik, die Betroffene vorerst an drei Tagen pro Woche ambulant betreut. Zu diesem Zweck wurde der SMO-Standort Bregenz umgebaut und erweitert.

Seit Mitte des Jahres kooperiert die SMO mit der stationären Rehaeinrichtung Fachklinik Wangen. Vorarlbergerinnen und Vorarlberger, die eine stationäre Reha-Maßnahme brauchen, können seither auch für die stationäre Rehabilitation in der Nähe ihres Wohnortes bleiben. Bisher war diese nur in Ostösterreich möglich.

Informationen: www.smo.at ●

Armsteuerung durch Gedankenkraft

(ds/wien) Forscher in Wien entwickelten eine Hightech-Prothese, die sich wie ein Phantomarm bloß durch Gedanken steuern lässt. Der 20-jährige Steirer Christian Kandlbauer ist der erste Europäer, der mit einer solchen Prothese lebt und mit ihr erstaunliche Fortschritte macht.

Das Besondere an der Prothese: Sie ist der Prototyp eines Bionik-Phantomarms“, der künftig allein von den Gedanken gesteuert werden soll.

Der heute 20-jährige steirische Kfz-Mechaniker hatte nach einem Stromunfall vor zwei Jahren beide Arme verloren. Während die Plastischen Chirurgen rechts noch einen Stumpf bilden konnten, ging links buchstäblich alles verloren.

Gut ein Jahr später unterzog sich Kandlbauer einem komplizierten Eingriff am Wiener AKH. Die Spezialisten leiteten übriggebliebene Nerven, die in den chirurgisch entfernten Arm geführt hatten, zu fünf Brustmuskel-Abschnitten um. Dadurch wurden die Fundamente für die Steuerung durch bloße Gedanken gelegt.

Dass die Nerven nun mit anderen Muskeln verbunden sind, ist deshalb möglich, weil das Gehirn nach der Amputation immer noch glaubt, dass der amputierte Arm vorhanden ist. „Der ‚fremde‘ Muskel wird dann dazu benutzt die Bewegung des ursprünglichen Muskels auszuführen und damit die Prothese zu bewegen“, so der Chirurg Manfred Frey, Vorstand der Abteilung für Wieder-

herstellungs- und Plastische Chirurgie am Wiener AKH.

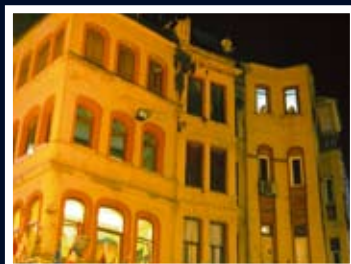
Die Schwierigkeiten sind enorm: Das beginnt beim Auffinden der entsprechenden Nerven. Dann kommt hinzu, dass die neu angelegten Nervenbahnen einerseits in die zu versorgenden Muskelabschnitte einwachsen müssen, andererseits aber die Muskelpartien so stark werden, dass an der Hautoberfläche ausreichend starke Reize für die Steuerung der Prothese registriert werden können.

Das System funktioniert damit wie ein neuronales Netzwerk. Es soll selbst lernen. Noch ist man von der Serienreife natürlich entfernt. Was derzeit noch wie ein hoch kompliziertes Wirrwarr von Elektroden, Drähten, Steuerungsmodul und Armtechnik aussieht, soll zu einer Prothese werden, die der Patient in der Früh wie einen Arm anlegt, per Gedanken bewegt – und am Abend zum Aufladen wieder ablegt.

Im Labor wird dafür fleißig geübt: Kandlbauer gelingt es bereits jetzt, die Bionik-Prothese an der linken Seite durch Gedanken- und Muskelanspannung zu bewegen. Er erfasst eine Getränkeflasche, hebt sie an, stellt sie wieder zurück, lässt los. „Anfangs war das sehr schwierig“, so Kandlbauer, „aber jetzt geht es schon. Ich kann mit der neuen Prothese schon mehr als mit den herkömmlichen.“

Ehemals arbeitete der junge Mann als Kfz-Mechaniker, jetzt ist er in seinem Betrieb im Büro tätig. ●

ÖAR Ganggalerie



ÖAR Ganggalerie

Landscapes & andere Fundstücke
17.12.2007 – 8.1.2008
Tasso Bogg

Info: www.oeaar.or.at/Ganggalerie



Um Verkehrsmittel zu benutzen verlangt die Regie tragende Rollen...



manchmal verschwindet die Hauptperson hinter den Trägern...



nach einem Regenschauer ist sogar der Basar fast menschenleer...



was „Bright Hotel“ heißt muss nicht unbedingt strahlend hell sein...



und selbst der aktivste Taxilenker braucht Ruhepausen...



Wie heißt's in der Werbung? Der Vergleich macht Sie sicher...

Anders Reisen

(Hirnsperger/Spitzer/fj) Wenn „Rudi the rednosed reindeer“ einem den Einkauf im Supermarkt zur Hölle macht, wenn man den Satz „...und falls wir uns nicht mehr sehen sollten – schöne Festtage ..“ schon Anfang November nicht mehr hören konnte und die einzige Freude daraus bezogen werden kann, dass selbst den Polizisten zu kalt ist und sie bei der Entscheidung zwischen kalten Händen und Strafmandat zugunsten erster entscheiden – dann ist Weihnachten. Die beste Zeit über den nächsten Urlaub nachzudenken.

Was für manche monatelanges Planen bedeutet (von der Suche nach barrierefreien Quartieren bis zur Klärung der Benutzbarkeit von Verkehrsmitteln am Zielort) wird von unserem Leser Dr. Hans Hirnsperger mit der Buchung des Flugtickets geklärt.

Die Bilder machen Lust auf Urlaubs-Abenteuer.



Manchmal sind Rollstuhlfahrer und Assistent zu schnell für den Fotografen

Bei Interesse an einem Kontakt mit dem Reisenden oder dem Fotografen vermittelt die „monat“ Redaktion.

Fotos: Georg Spitzer

Hartheim 40



(red) Das Institut Hartheim feierte sein 40-Jahr-Jubiläum im Herbst im Zeichen des Paradigmenwechsels.

An einem geschichtlich vorbelasteten Ort eingerichtet - war doch in Hartheim eine NS-„Euthanasieanstalt“ - hat es sich als modernes Kompetenzzentrum für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung etablieren können. Die kulturelle Dimension steht im Vordergrund: Für die Klienten steht ein professionelles Programm im Bereich bildnerischen Gestaltens zur Verfügung. Das Atelier steht in erster Linie bildnerisch-kreativen Talenten offen. Ein Theater, das mit mittlerweile drei Produktionen an die Öffentlichkeit getreten ist, und eine Reihe anderer musischer Angebote stehen ebenso zur Verfügung.

Info: www.institut-hartheim.at ●

Wifi: Lehrgang Erwachsenenbildung um „Barrierefreiheit ergänzt“

(bpe) Das Wifi Wien bietet seit einigen Jahren einen umfassenden Diplomlehrgang „TrainerIn für Erwachsenenbildung“. Im Frühjahr wird erstmals „Inklusive Erwachsenenbildung“ als Seminar angeboten.

Die angehenden TrainerInnen müssen nach einem Entwicklungs-Assessment-center Basismodule im Ausmaß von 12,5 Seminartagen besuchen. In den anschließenden Aufbauseminaren (zumindest 10 Seminartage) ist eine erste Spezialisierung in Verkaufs-, Persönlichkeits- oder Fachtraining möglich.

Vor der umfassenden Abschlussprüfung muss noch eines von fünf Spezialseminaren besucht werden. Darunter ist im aktuellen Lehrgang erstmals ein Seminar mit dem Titel „TeilnehmerInnen mit Behinderung – Was jetzt?“

Informationen: www.wifiwien.at ●



Parken am Flughafen Wien

„Fliegen & AG“ gewährt einen 50prozentigen Rabatt auf die Parkpreise in den Parkhäusern 3 und 4 sowie auf dem Parkplatz C.

Die Ermäßigung erhalten Sie nach Rückkunft von Ihrer Reise direkt am Kassenschalter im Parkhaus 4 (24 Stunden geöffnet) bei gleichzeitiger Abgabe einer Kopie Ihres Ausweises gemäß §29b StVO.

Info: 7007 - 22886.

Mallorca barrierefrei erleben.

Mittlerweile ist auch ein Reiseführer über die Barrierefreiheit der touristischen Einrichtungen auf Mallorca erschienen und somit eine bisherige Lücke der Information geschlossen worden.

Info: tourismforall@hotmail.com

Urlaubsaktion Weiden am See

Ab sofort sind Anmeldungen für einen Urlaub 2008 im Burgenland möglich.

Info: www.behindertenservice.at

Notfallhilfe für vergessliche Urlauber

Fast jedem Ferienreisenden ist das schon einmal passiert: Man kommt am Urlaubsort an und stellt fest, dass man etwas Wichtiges zuhause vergessen hat – sei es der Schlüssel zur Ferienwohnung, seien es Medikamente, die regelmäßig eingenommen werden müssen.

Oder man erreicht sein Reiseziel erst gar nicht, weil der Reisepass oder die Flugtickets daheim geblieben sind.

Der Dienstleister „time:matters“ kann in solchen Fällen ganz schnell Abhilfe schaffen: Der Experte für Kurier-, Sameday- und Notfall-Logistik, liefert auch und gerade in der Ferienzeit vergessene Gegenstände in Rekordzeit nach.

Ein Anruf unter der „time:matters“-Servicenummer

+49 (0)800 117 117 7 genügt.

Innerhalb Europas dauert es in der Regel nur ca. drei bis acht Stunden, bis die Sendung ihr Ziel erreicht – innerhalb Österreichs ist die Transportdauer in vielen Fällen sogar noch geringer.

Info: www.time-matters.com

Pilgrim

heißt ein Verein, der Unterstützung und Begleitung für Menschen in besonderen Lebenssituationen anbietet und der u.a. auch maßgeschneiderte Urlaubsangebote in Österreich und im benachbarten Ausland bereithält.

Info: www.pilgrim.or.at/beurlaub.html

Access Centres Turkey



Hinter diesem Namen steckt ein barrierefreies Holiday-Resort mit speziell ausgestatteten Räumen. Dieses Vierstern-Hotel in Icmeler läßt nach Eigenbeschreibung keine Wünsche offen.

Info: www.accesscentres.com

Barrierefrei Baden am Attersee

Der Attersee ist im Strandbad in Unterach am Attersee mittels eines Badeliftes für Menschen mit Behinderungen nun zugänglich. Als einziger Ort am ganzen See bietet das Strandbad diesen Service. Das Gerät wird vom Strandbadbetreuer (Kassa bzw. Restaurant) installiert und bedient.

info@attersee.at

Wie klingt Verbrechen?



(Antwerpen/Belgien/The New York Times/Der Standard) Sacha Van Loo ist nicht der typische Polizeibeamte. Er trägt einen weißen Stock an Stelle einer Pistole. Und am Geräusch eines Motors kann er unterscheiden, ob der Verdächtige einen Honda oder Mercedes fährt.

Herr Van Loo ist eine der neuesten Waffen Europas im globalen Kampf gegen Terrorismus, Drogenhandel und organisiertes Verbrechen: Ein blinder Kriminalist, dessen Behinderung es ihm ermöglicht, Hinweise zu erkennen, die sehende Kollegen nicht wahrnehmen.

„Blind sein hat mich gezwungen, meine anderen Sinne zu entwickeln und meine Stärke als Kriminalist liegt in meinen Ohren“, sagt er in seinem Büro bei der belgischen Bundespolizei, wo ein von Kugeln durchlöcherter Stück Papier von einer jüngst durchgeführten Schießübung stolz an der Wand präsentiert wird.

„Blind sein bedeutet, auch seine Grenzen zu erkennen“, fügt er mit einem Lächeln hinzu und bemerkt, dass ein sehender Trainer seine Hände während der Schießübung führte, „um sicher zu gehen, dass niemand verletzt wird“.

Herr Van Loo, 36, ein schmächtiger Mann, der von Geburt an blind ist, ist einer von sechs blinden Polizeioffizieren in einer bahnbrechenden Einheit, die auf die Übertragung und Analyse von Überwachungsaufzeichnungen im Rahmen von Kriminaluntersuchungen spezialisiert ist. Ein vollendeter Linguist, der sieben Sprachen spricht, inklusive Russisch und Arabisch, bedauert nur, dass er nicht berechtigt ist eine Waffe bei der Arbeit zu tragen oder Verhaftungen durchzuführen.

Aber sein Hörsinn ist so gut, dass Paul Van Thielen, Direktor der belgischen Bundespolizei, seine Beobachtungsgabe mit denen eines Superhelden vergleicht. Wenn die Polizei einen Terrorverdächtigen, der gerade ein Telefongespräch führt, abhört, kann Van Loo die Nummer sofort aufgrund der Wählöne erkennen. Durch das Geräusch der Stimme, die von einer Wand reflektiert wird, kann er erkennen, ob ein Verdächtiger aus einer

Flughafenlounge oder in einem überfüllten Restaurant spricht.

Nachdem die belgische Polizei Stunden verbracht hatte um einen Drogenschmuggler auf einer schwachen Abhöraufzeichnung zu identifizieren, kamen sie zum Schluss, dass er Marokkaner sei. Herr Van Loo, der von sich behauptet eine „Bibliothek von Akzenten“ in seinem Kopf zu haben, hörte zu und kam zum Schluss, dass der Mann Albanier sei. Dies stellte sich bei der Verhaftung als richtig heraus.

„Ich muss meine Ohren trainieren, um zu wissen wo ich bin“, sagt Van Loo, „Es ist eine Sache des Überlebens, die Straße zu überqueren oder einen Zug zu besteigen.“

Die blinde Polizeieinheit, die ihre Tätigkeit im Juni aufnahm, entstand nachdem Direktor Van Thielen von einem blinden Polizeioffizier in den Niederlanden gehört hatte.

„Als die Mitglieder der Polizei erfuhr, dass blinde Menschen hier arbeiten werden, haben sie gelacht und mir gesagt, wir sind die Polizei und nicht eine Wohlfahrtseinrichtung“, sagt Van Thielen, „Aber die Einstellung änderte sich rasch als die blinden Polizeioffiziere ankamen und ihren Willen demonstrierten, hart zu arbeiten und nützlich zu sein.“

Vater von 2 Kindern, führt Van Loo seinen Erfolg auf seine Eltern zurück, die ihm bereits in frühen Jahren beibrachten, unabhängig zu sein. Er erinnert sich, dass sein Vater ihn oft als kleines Kind ins Kino mitnahm. Sein Vater hat ihm auch das Autofahren beigebracht, in dem er ihn auf seinen Schoß nahm und seine Hände auf dem Lenkrad führte.

„Meine Eltern akzeptierten meine Blindheit, was mir half, sie auch zu akzeptieren“, sagt er.

Van Loo sagt, er sei entschlossen, sich nicht von der Behinderung vereinnahmen zu lassen. Um zu entspannen fährt er Ski, reitet Pferde und spielt die arabische Laute.

„Blind sein ist nicht immer einfach“, sagte er, „aber ich konzentriere mich nicht darauf, ich verdränge es auch nicht. Aber es ist schon tragisch, dass ein blinder Polizist eher noch als Ausnahme betrachtet wird.“



Jonny Be Good- tonight!

(red) Am 22. und 23. Jänner findet im Vortragssaal des Rehabilitationszentrums Weißer Hof die Uraufführung des neuesten Stücks der dream-music-Company statt. „Jonny be Good – tonight“ ist die Geschichte um das Leben und den Tod des Rockstars Johnny, der es in seinem kurzen Leben zum Weltstar gebracht hatte.

Karten sind ab sofort erhältlich bei: Fachschule für Sozialberufe, 2000 Stockerau, Horner Straße 56 oder Kulturamt der Stadt Stockerau, Rathausplatz 1.

Info: www.dream-music.at

Gleichstellung: Information in ÖGS

(red) Der Österreichische Gehörlosenbund hat die CD „Neue Rechte für Gehörlose“ veröffentlicht. Darauf wird über das Gleichstellungsgesetz und Diskriminierung informiert. Die gehörlose Jus-Studentin Lydia Tonar zeichnet für dieses Projekt verantwortlich.

Diese visuelle CD ist europaweit erstmalig umgesetzt worden.

Sie gliedert sich in 3 Teilbereiche:

- Diskriminierungen und die Aktivitäten der Kommission; Diskriminierungen werden erklärt.
- Das österreichische Rechtssystem, das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz (theoretischer Teil) und die Schlichtungsstelle (praktischer Teil) werden erklärt.
- Nützliche Dokumente, Web-Tipps und Kontaktadressen.

Die CD „Neue Rechte für Gehörlose“ ist für 3 € erhältlich beim Österreichischen Gehörlosenbund.

Info: info@oeglb.at

Erfolgreich werben!
Fordern Sie unsere Mediadaten an!
www.oear.or.at

Wayfinder Access - Navigationssoftware



(hg/wien) Wayfinder Access ist eine neue Navigationssoftware für das Handy. Das Produkt wurde speziell für blinde und sehbehinderte User entwickelt

und unterstützt die Mobilität. Der Anwender kann seinen Standort selbst abfragen und sich anhand von „Points of Interests“ (Banken, Postämter, Restaurants etc.) orientieren. Über das Handy kann man sich dann die Umgebung erklären lassen.

Die Funktion „Favoriten“ ermöglicht es außerdem, die gewünschten Zielorte eines ganzen Tages im Voraus zu planen.

Die Wayfinder Access Software ist für Mobiltelefone geeignet, die mit dem Betriebssystem Symbian arbeiten. Zusätzlich notwendig: GPS-Empfänger und ein Internetzugang über das Handy. Außerdem ist eine Sprachausgabe erforderlich (beispielsweise Talks von Nuance Communications oder Mobile Speak von Code Factory).

Für Interessenten bietet die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs die Möglichkeit, Wayfinder Access zu testen, sich beraten zu lassen und das Navigationssystem zu erwerben.

Das Produkt wurde von Wayfinder System in Schweden in Zusammenarbeit mit blinden und sehbehinderten Testpersonen aus der ganzen Welt entwickelt. Die Hilfsgemeinschaft ist Kooperationspartner von Wayfinder in Österreich.

Info: marano@hilfsgemeinschaft.at ●

ECDL – auch barrierefrei

(red) Europäischer Computerführerschein in Österreich: Vor kurzem wurde der 200.000 ECDL-AbsolventIn in Wien ihr Zertifikat verliehen.

Den ECDL kann man in Österreich seit 10 Jahren erwerben; er wird auch als ECDL barrierefrei mit Adaptierung auf die Bedürfnisse behinderter Menschen angeboten.

Info: www.ecdl.at ●

Behinderte Menschen rücken ins Blickfeld von Online-Werbern

(pte/denver) US-Internetfirmen haben Menschen mit Behinderungen als neue Zielgruppe ins Auge gefasst. Bislang sind Angebote speziell für physisch oder psychisch beeinträchtigte Personen im Web eher rar und auch die Marketing-Aktivitäten von Unternehmen halten sich in diesem Bereich sehr in Grenzen. Wie die New York Times berichtet, beginnen nun einzelne Webseitenbetreiber, aktiv auf behinderte Menschen zuzugehen und nehmen sich der Zielgruppe verstärkt an. So startete etwa Anfang Oktober das Online-Portal

Disaboom, das Social-Networking-Elemente mit speziellen Info-Angeboten für behinderte Menschen kombiniert. Der Plattform-Gründer J. Glen House, der seit einem Skiunfall selbst eine Behinderung hat, hofft, dass die Webseite nach einer Anlaufphase monatlich rund eine Million Besucher anziehen wird.

In den USA leben rund 50 Millionen Menschen mit irgendeiner Form von körperlicher oder geistiger Behinderung. „Ich glaube nicht, dass die Mainstream-Werber begreifen, welcher Größenordnung dieser Markt entspricht und wie benachteiligt er bislang war“, meint Howard Lieber, Vice President Sales bei Disaboom. Einzelne Werbekunden konnte das Portal aber bereits an Land ziehen. So haben beispielsweise Netflix, Johnson & Johnson und Avis bereits Verträge mit der Plattform vereinbart. Grundsätzlich gestaltet sich das Online-Marketing für diese Zielgruppe nicht ganz einfach, da sie im Vergleich zu anderen relativ schwierig zu erreichen ist. „Wir sind verteilt auf alle nur möglichen Lebensbereiche - angefangen von unterschiedlichen Rassen bis hin zu verschiedenen Religionen und unterschiedlichen Bildungs- sowie Einkommensniveaus“, sagt Eric Lipp, Gründer der Organisation Open Doors, die sich mit Unternehmen in Marketingfragen für behinderte Menschen berät.

Umso mehr freue man sich nun über den Start von Disaboom, so Lipp wei-



ter, der künftig auch Artikel auf der Plattform veröffentlichen will und hofft, dass das Projekt funktioniert und großen Anklang findet. Laut Erhebungen der Organisation wird es in Zukunft immer mehr Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen geben, was unter anderem auf die immer älter werdende Bevölkerung zurückzuführen ist. Die Zahl von Menschen mit Behinderungen ist unter älteren Menschen deutlich höher. Während nur 19 Prozent der 16- bis 64-Jährigen eine Beeinträchtigung aufweisen, sind es bei den über 65-Jährigen 40 Prozent der Bevölkerung.

Weitere Studien zeigen, dass insbesondere Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu einer sehr aktiven Konsumentengruppe zählen. Laut Open Doors haben zum Beispiel 69 Prozent aller Erwachsenen mit einer solchen Behinderung zumindest eine Reise innerhalb der vergangenen zwei Jahre unternommen. Davon übernachtete mehr als die Hälfte in Hotels, 31 Prozent reisten per Flugzeug und 20 Prozent haben sich ein Auto gemietet. Mehr als 75 Prozent der Menschen mit Behinderung essen zumindest einmal pro Woche auswärts zu Abend. So verbirgt sich auch hinter speziell auf diese Zielgruppe ausgerichteten technischen Geräten wie beispielsweise portablen Computern für die ältere Generation ein lukratives Geschäft.

Info: www.disaboom.com ●

Hoffnung für Muskelschwundpatienten

(rom /pte) Eine Forschergruppe unter Führung von Pier Lorenzo Puri vom Dulbecco Telethon Institute hat zwei neue Molekularinterruptoren entdeckt, die in der Lage sind, Stammzellen zur Regeneration von Muskelgewebe zu animieren. Damit ergeben sich neue Hoffnungen für Patienten, die unter einer Muskeldystrophie vom Typ Duchenne oder Becker (DMD/DMB) leiden.

Bei diesen Pathologien handelt es sich um seltene Krankheiten, die von einer Mutation des für die Dystrophinbildung verantwortlichen Gens ausgelöst wird. Sie werden vom X-Chromosom der Mütter übertragen und treffen durchschnittlich einen von 3.500 männlichen Neugeborenen. Für die derzeit bekannten Fälle gab es bisher keine spezifische Therapie.

„Normalerweise erfolgt die Muskelregeneration über die sogenannten Satellitenzellen, eine Art adulter Stammzellen, die sich im Muskelgewebe befinden. Im Fall der Verletzung eines Skelettmuskels

werden diese Zellen aktiviert, was anschließend zu einer Zellvermehrung und Verschmelzung mit den Muskelfasern führt“, so Puri.

„Bei diesem Vorgang wird das in den Zellen enthaltene Chromatin so differenziert und ummodelliert, dass die für die verschiedenen Phasen der Muskelregeneration verantwortlichen Gene selektiv angesprochen werden können“, so der italienische Wissenschaftler weiter. Die Satellitenzellen verändern ihren Zustand dahingehend, dass aus „ruhenden“ Stammzellen differenzierte Muskelzellen mit all ihren spezifischen genetischen Eigenschaften werden. Sie sind dadurch imstande, sich mit dem verletzten Muskel zu vereinen und ihn zu reparieren.

Die Untersuchung über die Wirkungsweise der Muskeldystrophie ist von der Elternvereinigung „Patent Project Onlus“ finanziert worden. Einzelheiten dazu werden in der Fachzeitschrift „Molecular Cell“ veröffentlicht.

Info: www.telethon.it/ricerca

Arzneimittel-Hotline für blinde Menschen

(ots/ Innsbruck) Mitte November startete die Landesgruppe Tirol des Österreichischen Apothekerverbandes das Pilotprojekt „Arzneimittel-Hotline für Blinde“. Ab sofort können sich blinde und stark sehbehinderte Personen unter der kostenfreien Telefonnummer 0800204200 über ihre Arzneimittel informieren und die Informationen der Gebrauchsinformation abrufen.

Die Forderung der „Europäischen Blindenunion“, der auch der ÖBSV angehört, die Bezeichnung von Arzneispezialitäten auf den äußeren Verpackungen und die Gebrauchsinformationen von Arzneispezialitäten für blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen zugänglich zu machen, fanden in der EU Richtlinie § 56a einen positiven Abschluss.

Im Rahmen der medikamentösen Therapie spielt das Thema Arzneimittel-Sicherheit eine wichtige Rolle. Die Apo-

theker fühlen sich als an der Universität ausgebildete Arzneimittelexperten dafür zuständig. Die richtige Anwendung von ärztlich verschriebenen oder im Rahmen der Selbstmedikation selbst gekauften Medikamenten ist mitentscheidend für den Therapieerfolg. Eine wichtige Rolle dabei spielen auch die Informationen aus der den Arzneimitteln beigegebenen Gebrauchsinformationen.

Partner in diesem Pilotprojekt für das Bundesland Tirol ist die Telekom Austria und der ORF Tirol. Die Telekom hat die Service-Nummer kostenlos eingerichtet und trägt auch die Gesprächsgebühren. Der ORF stellt kostenlos Rundfunkslots zur Verfügung, um die Hotline-Nummer der Bevölkerung zu vermitteln.

Nach der Evaluierung wird die Arzneimittel-Hotline bundesweit eingerichtet werden.

Info: 0664/2020488



„Wir sehen anders“

(hg/wien) Mit der Kampagne „Wir sehen anders“ tritt die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs mit viel Humor dem Klischee der mit-leiderregenden blinden Almosenempfänger entgegen. Jetzt ist eine kostenlose Broschüre mit zehn Tipps für den richtigen Umgang mit blinden oder sehbeeinträchtigten Menschen erschienen. Darin lernen große und kleine Sehende, ihre Scheu abzulegen und – falls nötig – die richtige Unterstützung anzubieten. Einen Schwerpunkt der zehn Tipps bildet das Thema „Kommunikation“. Was ist nötig, um einem blinden Menschen brauchbare Infos zu liefern? Wie macht man auf sich aufmerksam? Wie zeigt man eine Tür oder eine Sitzgelegenheit an? Dargestellt sind zehn alltägliche Situationen, die von dem deutschen Karikaturisten Phil Hubbe (www.hubbe-cartoons.de) auf humorvolle Weise illustriert wurden. Die witzigen Texte räumen mit gängigen Vorurteilen auf und sind als Einstieg für jene gedacht, die sich immer schon gefragt haben: „Was tun, wenn jemand blind ist?“

In Deutschland ist Phil Hubbe bereits seit langem für seine „behinderten Cartoons“ bekannt. Die Frage „Darf man Witze über Behinderte machen?“ beantwortet er mit einem klaren „Ja“. Er selbst ist an Multipler Sklerose erkrankt und erlaubt sich ironische Selbstbetrachtungen, gepaart mit handwerklicher Bestform. „Behinderte wollen als normale Menschen wahrgenommen werden, dann muss man halt auch über sie lachen können. Es gilt noch eine Menge Scheinheiligkeit im Umgang mit behinderten Menschen abzubauen“, sagt Hubbe über seine Arbeit. Bestellt werden kann die kostenlose Broschüre „Wir sehen anders“ unter www.hilfsgemeinschaft.at



Bücher



Aufgrund einer sehr persönlichen Betroffenheit beschäftigen sich die Autorin Petra Uhlmann und der Fotograf Michael Uhlmann seit einigen Jahren mit Menschen, die durch die Demenz verändert und gezeichnet wurden. In ihrem Buch „Was bleibt...“ zeigen sie die Menschen hinter der Krankheit, ihre Würde, ihre Persönlichkeit, ihre Einzigartigkeit. Es sind einfühlsame, sehr individuelle Geschichten und fotografische Porträts entstanden, die die Krankheit in den Hintergrund treten lassen. Das Buch möchte Mut machen, trotz aller Schwere im Umgang mit der Erkrankung den Menschen mit seiner Veränderung wahr- und anzunehmen.

„Was bleibt ... – Menschen mit Demenz. Porträts und Geschichte von Betroffenen“, Petra und Michael Uhlmann, Mabuse Verlag, 103 Seiten € 24,90, ISBN 978-3-938304-62-4 ●



Wie kommen psychisch kranke Menschen in Pflegeheime? Hat nicht Berlin eine relativ gut ausgebaute ambulante psychosoziale Versorgung, die den weitaus meisten

Betroffenen ein Leben in der Gemeinde bieten könnte?

Ob jemand in ein Heim gelangt, wird meist über die Köpfe der psychisch erkrankten Menschen hinweg entschieden und ist abhängig von Umständen, die

mit Problemen des Versorgungssystems zu tun haben. Die getroffenen Entscheidungen werden im Regelfall nie wieder überprüft – erst recht nicht extern oder unabhängig.

Die Autoren zeigen, wie die gegenwärtige Vermehrung von Heimplätzen für psychisch Kranke einen Belegungssoog erzeugt, der unangemessene Entscheidungen begünstigt.

„Mit der Diagnose ‚chronisch psychisch krank‘ ins Pflegeheim?“, Vock/Zaumseil/Zimmermann/Manderla, Mabuse Verlag, 469 Seiten, € 39 ISBN 978-3-938304-73-0 ●



In der Bundesrepublik leben zurzeit ca. 82 Millionen Menschen, davon sind 13 Millionen 65 Jahre alt oder älter. Nach der neuesten Bevölkerungsvor-

ausberechnung des Statistischen Bundesamtes wird sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Menschen in den nächsten Jahrzehnten noch deutlicher verschieben. So wird im Jahr 2050 jeder Dritte in Deutschland über 60 Jahre alt sein.

„Hat Alter(n) noch Zukunft?“ war das Motto des BKK Innovationspreises Gesundheit im Jahr 2006. Unter diesem Schwerpunkt wurde der wissenschaftliche Nachwuchs aufgefordert, Ausarbeitungen einzureichen, die einen Wandel vom „Problem Alter“ zur „Zukunft Alter“ bewirken können.

Die Gewinnerarbeiten wurden in diesem Band veröffentlicht.

„Hat Alter(n) noch Zukunft?“, Lautersach/Henken/Naumann/Cifuentes/Weber, Mabuse Verlag, 178 Seiten € 17,90, ISBN 978-3-938304-60-0 ●



Mama kann tolle Sachen machen! Das erlebt Bea jeden Tag. Ihre Mama ist nämlich nicht nur mutig und klug, mit ihr kann Bea auch richtig kuscheln, spielen und ganz viel Spaß haben. Und

wenn etwas nicht gleich klappt, ist Mama die beste Helferin und die beste Trösterin der Welt.

Eine liebevolle Rahmengeschichte regt die Fantasie an. Mit viel Platz zum Hineinschreiben und Einkleben von Bildern. Ein ganz persönliches Geschenk für die beste Mama der Welt.

„Mama ich habe Dich lieb – Das Geschenkbuch zum Selbergestalten“, Großkettler/Grimm, Tosa Verlag, € 4,95, ISBN 978-3-85003-155-4 ●



Als der junge Schwarze tot aus dem Fluss gefischt wurde, war Chief Inspector Jacobson gerade im Urlaub. Sein Chef hatte den Fall schnell abgeschlossen: Tod durch Ertrinken, wahrscheinlich

Selbstmord. Monate später erklärt ein prominenter Journalist dem Chef Inspector jedoch, dass der Mann von weißen Rassisten ermordet worden sei. Jacobson hält das für Panikmache. In einem unscheinbaren Provinznest wie Crowby gibt es schließlich keine politischen Morde...

„Zwei Tote im Fluss“, Ian Mc Dowall, dtv Verlag, 381 Seiten, € 10,30 ISBN 978-3-423-21004-1 ●



„K O R K S“ steht auf einer Mauer zu lesen, einige Häuser weiter erscheint dieser Schriftzug nochmals und nochmals... Ein Code, eine Botschaft oder einfach eine

Unterschrift? Alois Brandstetter begibt sich detektivisch auf die Suche nach der Dechiffrierung dieses Graffitos und dessen Urheberschaft. Dabei sinniert er über Formen der Jugendkultur, des Widerstands oder einfach die Lust am Verbotenen. Aber was ist der Antrieb für diese seltsamen Markierungen? Vom

Ursprayer und Stammvater aller Graffiti-künstler Josef Kyselak ausgehend, der sogar das Stehpult des Kaisers Franz I. „bemalerte“, erzählt Josef Brandstätter von seinem persönlichen Kampf gegen die Widrigkeiten des Lebens. Und es gibt zahlreiche Ursachen des Ärgers: Von der Einführung der Helmpflicht bis zur Erhöhung der Geschwindigkeitsbegrenzung, von sozialer Ungerechtigkeit zum behaupteten Recht auf individuelle Freiheit, von Günter Grass zu...

Im Zuge der „Jagd“ nach Korks komponiert Brandstätter ein großes Sittenbild der heutigen Gesellschaft. Doch die Welt der Sprayer ist und bleibt voller Rätsel... Ein sprachgewaltiges, witziges und geistreiches Vademekum durch das Reich der „unbekannten Vandalen“.

**„Ein Vandale ist keine Hunne“, Alois Brandstätter, Residenz Verlag
€ 19,90, 207 Seiten
ISBN 978-3-7017-1480-3**



Joe Dobson will noch einmal neu durchstarten. Seine junge Freundin Nina trägt rote Pumps in der Küche und verbringt wilde Nächte mit ihrer Clique. Doch jetzt ist Nina schwanger, und Joe verlässt für sie Frau und Kinder. Er fühlt sich wie das wandelnde Klischee, und Nina in der Falle. Um den Wechseljahren zu entgehen, schlägt Joe gemeinsame Luxusferien in Italien vor. Nina ist begeistert – bis sie erfährt, dass Joes Kinder Tabitha (13) und Saul (11) auch mitkommen.

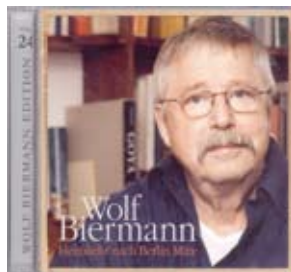
Guy Jamieson, erfolgreicher Direktor einer Werbeagentur, ist wild entschlossen: Dies werden seine letzten Familien-Ferien. Danach will er seine Frau und ihre beiden gemeinsamen Jungen Max (12) und Muttersöhnchen Sam (9) verlassen. Alice in ihrer ewigen Freizeitkleidung, mit ihren ungenießbaren Hackfleischgerichten und unrasierten Beinen, passt einfach nicht mehr zu einem Alpha-Mann wie ihm. Alice hat keine Ahnung von Guys Plan, sie verfolgt heimlich ihren eigenen: Sie will noch ein Kind...

**„Schöne Ferien“, Jenny Eclair, Hoffmanns Verlag, 415 Seiten, € 17,90
ISBN 978-3-86150-596-9**



Es geht bunt und prunkvoll zu in diesem Atlantis des liebenswert vertrottelten Österreichtums: Man pflegt seine Marotten und lebt seinen Spleen, man feiert Bälle auf Geisterschiffen, bis der Zauber endlich schwindet, dann liegt man im Wasser. Als die britische Flotte die Märcheninsel in Trümmer schießt – ein bedauerlicher Irrtum – und dem greisen Kaiser sein Würstelfrühstück verdirbt, ist das Schicksal dieses Traumreichs endgültig besiegelt.

**„Scoglio Pomo oder Rout am Fliegenden Holländer“, Fritz von Herzmannovsky-Orlando, Residenz Verlag, 300 Seiten, € 24,90
ISBN 13-978-3-7017-1469-8**

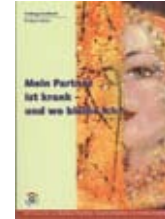


weggerissen war: Nicht nur von geliebten Freunden, sondern auch von vertrauten Feinden, da lernte ich in diesem doppelten Verlust das unübersetzbare deutsche Wort ‚Heimat‘. Dann verließ mich mein kommunistischer Kinderglaube, weil ich erlebt hatte, dass ganz egal: Jeder grade oder krumme Weg in das gelobte Land eines totalitären Narrenparadieses uns Menschen in die totalen Höllen führen muss. Die Kommunisten erwiesen sich als Antikommunisten, die Revolutionäre als Konterrevolutionäre. Die revolutionären Linken, wo sie an die Macht kamen, erwiesen sich als noch asozialer und massenmörderischer als die Rechten. Die alten Schlagworte sind längst absurd. Das Unglück meines

Scoglio Pomo heißt die kleine Felsinsel in der Adria, die unentdeckt geblieben wäre, ginge es hier mit rechten Dingen zu. So aber dient Scoglio Pomo einer Gesellschaft debiler Graf Bobbys und über-

Lebens, diese Ausbürgerung, erwies sich als mein Glück: Ich wurde in der zweiten Hälfte meines Lebens ein Weltenkind.

**„Heimkehr nach Berlin“, Wolf Biermann, Verlag Zweitausendeins
CD, € 14,99**



Krankheit war im Plan nicht vorgesehen. Wenn eine langdauernde Krankheit plötzlich einen der Beiden befällt, beeinträchtigt sein Zustand beide. Auch der Gesunde verliert die Möglichkeit, seine Pläne, Hoffnungen und Bedürfnisse erfüllt zu bekommen – zumindest mit diesem Partner. Manche können besser damit umgehen, andere schlechter. Manche können ihre Lebensplanung an die geänderten Verhältnisse anpassen, andere erleben unerträgliche Frustration und Verluste an Lebensqualität. Manchen gelingt eine menschliche Reifung, andere fürchten zu zerbrechen.

Dieses Buch will Hilfe geben: Durch journalistische Informationen und recherchierte Fakten genau so wie durch verständnisvolle Erörterungen und ethische Klärungen. Gesucht werden Wege, die die Leserin/den Leser nicht von dem trennen, was ihr/ihm selbst als richtig erscheint. Gesucht wird nach Perspektiven für ein erfülltes Leben.

**„Mein Partner ist krank – und wo bleibe ich?“, Krejsa/Jacke, Goldegg Verlag, 169 Seiten, € 16,90
ISBN 978-3-901880-48-3**



Mit einer gelungenen Sauce steht und fällt fast jedes Essen. Was wäre z.B. die Entenbrust ohne Orangensauce und wer mag schon Salat ohne Dressing? Selbst einfache Pasta

wird durch die richtige Sauce zu einem wahren Geschmackserlebnis. Dass viele Hobbyköche aus Angst vor vermeintlich komplizierten Rezepten auf die immer gleichen Basis- oder gar Fertigsaucen zurück greifen, ist gänzlich unnötig, wie Lucas Rosenblatt beweist.

**„Feine Saucenküche“, Lucas Rosenblatt, Hädecke Verlag, 253 Seiten
€ 41, ISBN 978-3-7750-0443-5**

EU-Journalist/innen-Preis „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung“

(eu/wien) Franz-Joseph Huainigg ist der österreichische Gewinner des diesjährigen EU-Journalist/innen-Preises „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung“. Der Preis der Europäischen Kommission zeichnet Journalist/innen aus, die durch ihre Beiträge zu einem besseren Verständnis von Vielfalt beitragen.

Insgesamt 35 eingereichte Artikel kamen in die nationale Endauswahl des „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ Journalistenpreises. Die insgesamt fünfköpfige österreichische Jury wählte einen Siegertext: „Rom bereist und berollt“ des Autors Franz-Joseph Huainigg.

Als nationale Gewinnerin des Sonderpreises im Rahmen des „Europäischen Jahres der Chancengleichheit für alle“, wurde Maria Sterkl mit ihrem Artikel „Gemeinsam alt im Ausländerbezirk“ ausgezeichnet. Maria Sterkl, die für „Der Standard Online“, tätig ist, beschreibt in diesem Artikel die gesellschaftlichen Probleme von Migrant/innen in Wiens „Ausländerbezirk“, Rudolfsheim-Fünfhaus. Durch die kritische und zugleich positive Darstellung der Lebenssituationen, sensibilisiert Maria Sterkls Text auf vielseitige Weise für die Situation von Minderheiten. Der Sonderpreis zeichnet Publikationen aus, die sich auf mehrere Diskriminierungsformen und auch Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts beziehen.

Info: www.stop-discrimination.info ●



WAG: Der Film

(red) Der auf DVD erhältliche Film (25 Min) über die WAG / Wiener Assistenzgenossenschaft – präsentiert anschaulich, was mit

einem Leben mit persönlicher Assistenz alles möglich ist. Der Film ist gegen eine Spende beim WAG-Büro erhältlich.

www.wag.or.at ●

**Bestellen Sie „monat“ im
Jahresabo für sich oder als
Geschenk
01 513 15 33**

auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen

von Erwin Riess

István Golkovics, Mohács



István griff nach der Schnapsflasche und füllte Grolls Glas. Sie prosteten einander zu und tranken. Die Uhr hinter der Schank zeigte zehn Uhr fünfundvierzig. Für halb zwölf war die „Ukraina“ angekündigt, sie hatten also noch Zeit. Auf dem Damm, der gleich hinter dem kleinen Büfé der Mohácsrer Spinnerei begann, würden sie in wenigen Minuten bei der Schiffsanlagestelle sein.

Istváns Hund kauerte vor dem Rollbrett, seine Schnauze stieß an Istváns verkrüppeltes Bein. Wenn István das Bein zurückzog, rückte der Hund nach.

Vor Jahren hatte der Hund Groll aus einer Misere befreit. Auf der Suche nach einem ruhigen Platz für die Schiffsbeobachtung war Groll mit seinem Rollstuhl im Schlamm steckengeblieben, seine verzweifelten Schaukelversuche führten nur dazu, daß die Räder sich tiefer eingruben. Lady, so hieß Istváns Hund, hatte ihn aufgespürt, und es war auch Lady, die Groll an ihrem Ledergeschirr aus dem Dreck zog. Groll freundete sich in der Folge mit dem jungen Roma an. Von Anfang an bewunderte er Istváns auf Kinderwagenrädern ruhendes Rollbrett. Das seltsame Gefährt, das István wie ein Kutscher zungenschnalzend steuerte, war für die unwegsamen Pfade am Ortsrand, wo die Roma in improvisierten Häuschen wohnten, bestens geeignet. Erst recht eignete es sich für die Au; der bärenstarke Hund zog seinen Herrn dort über Stock und Stein. Für Istváns Arbeit war das unverzichtbar, denn István war Fischer, der Geschickteste in der Siedlung. Von seinem Fang, den er in der Haláscárda an der Fähre verkaufte, lebte in guten Zeiten die ganze Familie. In schlechten Zeiten mußten Istváns Schwestern aushelfen. Dann lotste István Matrosen von den Schiffsverbänden, die nach der Verzollung für die Weiterfahrt neu gruppiert werden mußten, über den Damm in sein Haus und ließ sie ein paar Stunden mit den Schwestern allein, zum „obstaubn“, sagte István, denn er sprach ein paar Worte donauschwäbisch. Zwar

waren die dadurch erzielten Einnahmen gering - die ukrainischen, rumänischen und bulgarischen Matrosen sahen oft monatelang keinen Lohn -, allerdings versorgten sie den Haushalt mit Kaffee, Speck, billigen Kleidern und Heizöl.

Früher, in der „kommunistischen Zeit“, wie István sagte, als ob es verschiedenartige Zeiten gebe, sei er manchmal mit seinen Schwestern ins „Korsós“ am Hauptplatz gegangen und habe dort bis in den Morgen getanzt und gezecht. Jetzt aber traue er sich nicht einmal in den Supermarkt, denn die Geschäftsführung finanziere eine Schlägergarde, die Roma und Hunde von den Geschäften fernhalte. Das Geschäft gehöre einem österreichischen Konzern, sagte Groll, der sei aber vor kurzem an einen größeren deutschen verkauft worden. István lachte, als sei das ein Witz.

Groll fröstelte bei dem Gedanken, in die kalte Herbstnacht hinauszugehen und vor deutschen und amerikanischen Kreuzfahr-Passagieren einen armen Roma zu mimen, der jämmerliches Stickezeug feilhält. Die Handwerksarbeit müsse auch aus zehn Metern Entfernung, vom Schiff aus, erbärmlich aussehen, hatte István seinen Schwestern eingeschärft, die Touristen seien sonst in ihrem Mitleid verunsichert. Neuerdings mache er oft in zwei Stunden, so lange dauerten die Grenzformalitäten, mehr Umsatz als sonst in einem Monat Fischfang, sagte István, und er war ärgerlich, denn diese Entwicklung untergrub seine Autorität als Fischer und reduzierte ihn zu einem Almosenempfänger. Aber es sei leicht verdientes Geld, ein Trottel, wer da nicht zulange.

Die Uhr zeigte 11 Uhr zwanzig. István beglich die Rechnung, schlüpfte in seinen Parka und griff nach dem Stickezeug. Lady erhob sich schwerfällig. Groll setzte eine zerschlissene Baskenmütze auf. ●

Suchen und finden

Trafik mit Lotto an Berechtigten abzugeben. 18. Bezirk, Einkaufsstraße
 ☎ 01 4083256 abends ●

Badezimmereinrichtung, WC/Dusche/ Waschbecken etc. behindertengerecht, neuwertig; **Ruheliegesessel**, Typ M1 – Servoprax braun, fahrbar für Wohnung und Terrasse, neu; **Dusch – WC-Stuhl** fahrbar; **Elektrosauger** Atmos LC – 16, neu, Anfragen bei Hrn. Ing. Längauer
 ☎ 0699 18236820 ●

Verkaufe, Dusch- und Toilettenrollstuhl Rebotec Berlin, 5“Schwenkr. hinten mit Feststellbremse + gepolstertem Rücken; 2 x benutzt, wegen Fehlkauf.
 ☎ 0664 2306055 ●

VW Vento Bj.: 84, 130.000 km, dunkelgrün, 90 PS, für Rollstuhlfahrer mit Rollstuhllift und Rutschbett guter Allgemeinzustand. € 4.000,-- zu verkaufen.
 ☎ 0664 4616272 ●

Neustift am Walde, 1190 Wien, pflegebedürftig und trotzdem Wohnräume erfüllen. Voraussetzung, wenn das nötige Kleingeld vorhanden ist. Da Reparatur bedürftig + behindertengerecht umgebaut werden muss. Wohnung ca. 90 m², 2 große Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Bad + WC, Vorraum, Balkon – rollstuhlfreundlich, da von Terrasse direkt in den Naturgarten ein Weg geht. Parkplatz vor der Haustüre. 3 min. in die Weinberge. Bus fährt rund um die Uhr, auch vor

der Haustüre. 10 min. zum Wienerwald, viele Spazierwege, grün und in ruhiger Lage, Wild- und Naturgartenbenützung, auch Wintergarten möglich. In der unmittelbaren Nähe gibt es viele EK-Möglichkeiten sowie Banken und Post sind vorhanden.

Wenn nötig wäre auch eine liebevolle rund um die Uhr Betreuung gegen Bezahlung möglich – bitte erst ab 21.00 Uhr anrufen. ☎ 0664 2763223. ●

Trafik mit Lotto pensionshalber an Berechtigten abzugeben. 18. Bezirk Volksobernähe. ☎ 4083256 Mobil 06504248645 abends ●

Service der Volksanwaltschaft

Singerstraße 17,
 Postfach 20
 1015 Wien
 post@volksanw.gv.at
 www.volksanw.gv.at
 0800 223 223

VolksanwältInnen:
Mag.Dr. Maria FEKTER
 ☎ 01 515 05 DW 131
Dr. Peter KOSTELKA
 ☎ 01 515 05 DW 111
Mag. Theresia STOISCHITZ
 ☎ 01 515 05 DW 121



**monat dankt seinen Leserinnen und Lesern
 für die Treue und wünscht ein geruhssames
 Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins
 neue Jahr!**

Bei Adressänderung geben Sie uns bitte die neue Anschrift mit untenstehendem Abschnitt bekannt und senden Sie diesen mit dem „alten“ Adressaufkleber an ÖAR „monat“, 1010 Wien, Stubenring 2/1/4.

ADRESSENÄNDERUNG **ABO-BESTELLUNG**

Name:

Straße:

Postleitzahl/Ort:

Datum/Unterschrift:

Telefon:

IMPRESSUM: Medieninhaber: ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR REHABILITATION (ÖAR), Herausgeber: Heinz Schneider, Chefredakteur: Eduard Riha, Redaktion: Dr. Irmgard Bauer, Alle: 1010 Wien, Stubenring 2/1/4, Tel.: 01 513 15 33, Fax-DW 150, dachverband@oear.or.at, www.oear.or.at
 Die Arbeit der ÖAR wird durch eine Förderung des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz unterstützt.
 Druck: Luigard Druckhaus Oberlaa Druck- und Verlags-Gesellschaft m.b.H., 1100 Wien, Johann Pölzergasse 3, Tel.: 01 688 36 46. Layout und Gestaltung: Tasso Bogg, 1070 Wien, t.bogg@eunet.at. Fotos: Hotel Weissespitze, JAW/Bamberg, ÖAR/Bauer, Andreas Hechenberger, ÖAR/Riha, Rathauskorrespondenz, T.Bogg, Krzysztof Gofuch, G.Spitzer, ORF.
 Nachdruck ungekürzt und unverändert mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion, sie dienen vielmehr dem Ziel, eine möglichst breite Diskussionsbasis für sozialpolitische Probleme und unterschiedliche Standpunkte zu schaffen. / DVR 08 67594 / ZVR-Zahl: 413797266

Termine 2007/08

Termine bitte rechtzeitig bekannt geben !
Redaktionsschluß jeweils am 20. des Vormonats
Erscheinungstag am 10. des Monats

11.12.2007	Wien (Ö)	Depression und Migration - Verfolgung macht krank, Flucht, Exil, Trauma und Depression Veranstaltungsort: Volkshochschule Urania, Uraniastraße 1, 1010 Wien	www.buendnis-depression.at
2008			
15.01.2008	Wien (Ö)	Alltag Depression - Betroffene und Angehörige im Gespräch Veranstaltungsort: Volkshochschule Urania, Uraniastraße 1, 1010 Wien	www.buendnis-depression.at
22.02. bis 23.02.2008	Leipzig (D)	Dementia Fair Congress – Demenzkongress Veranstaltungsort: Congress Center Leipzig	www.dfc-online.eu
29.02.2008	Wien (Ö)	4. Wiener Rehabilitationstag - mobil werden - mobil bleiben Veranstaltungsort: Wiener Rathaus, Festsaal, 1080 Wien	Tel: 01 5453810 (Fax DW 25) www.medevent.cc
04.04. bis 06.04.2008	Reichenau (Ö)	4. Südbahn Schmerzgespräche 2008 Veranstaltungsort: Schloss Reichenau, Hotel Marienhof, Hauptstraße 71-73, 2651 Reichenau/Rax	www.suedbahn-schmerzge- spraeche.at
05.06. bis 07.06.2008	Barcelona (E)	Alter - Rehabilitation - Pflege Fachmesse	info@messe-barcelona.de
11.06. bis 13.06.2008	Helsinki (FIN)	FICE 2008 Congress - 60 years of international cooperation for children in care Konferenz	www.FICEcongress2008.fi
19.07. bis 23.07.2008	Durban (ZA)	Congress of the International Association of Schools of Social Work (IASSW) Konferenz	www.interaction.ukzn.ac.za
16.08. bis 19.08.2008	Salvador de Bahia (BR)	IFSW World Conference 2008 Konferenz	www.ifsw.org/en/p38000308.html

Unter www.oea.or.at „aktuelles“ finden Sie die aktualisierte Terminliste

Sprechtage der Behindertenanwaltschaft in den Landesstellen des Bundessozialamtes:

Donnerstag, 10.1.08 – **Landesstelle Burgenland**
7000 Eisenstadt, Hauptstraße 33a
10:00 bis 14:00 Uhr

Montag, 14.1.08 – **Landesstelle Niederösterreich**
3100 St. Pölten, Grenzgasse 11 Top 3
10:00 bis 14:00 Uhr

Donnerstag, 17.1.08 – **Landesstelle Oberösterreich**
4021 Linz, Gruberstraße 63
10:00 bis 14:00 Uhr

Montag, 21.1.08 – **Landesstelle Vorarlberg**
6903 Bregenz, Rheinstraße 32/3
13:00 bis 15:00 Uhr

Dienstag, 22.1.08 – **Landesstelle Tirol**
6020 Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße 3
11:00 bis 15:00 Uhr

Montag, 28.01.08 – **Landesstelle Salzburg**
5020 Salzburg, Auerspergstraße 67a
11:00 bis 15:00 Uhr

Montag, 4.2.08 – **Landesstelle Kärnten**
9010 Klagenfurt, Kumpfgasse 23-25
10:00 bis 14:00 Uhr

Montag, 11.2.08 – **Landesstelle Steiermark**
8021 Graz, Babenbergerstraße 35
11:00 bis 15:00 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten unter:
Tel: 0800 80 80 16, Fax: 01- 71100-2237,
per Post: Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien
oder per e-Mail:
office@behindertenanwalt.gv.at

ORF



Foto: ORF

28.12./22:30/ORF2 Margarete Steiff

Regelmässig untertitelt/Serien

1,2, oder 3 / Alpen-Donau-Adria / Am Schauplatz / Cold Case / C.S.I. Miami / Eco / Euro-Austria / Miniversum / Modern Times / Monk / Ö-Bild / Orientierung / Sport am Sonntag / Tatort / Tolle Trolle / Soko Kitzbühl / Reisezeit Report / Report International / Thema / Universum / Primavera / Weltjournal / News / ZIB 1

Spielfilme untertitelt

15.12./21:50/1 Shanghai Knights
 16.12./20:15/1 Tatsächlich ... Liebe
 22.12./20:15/1 Versprochen ist versprochen
 22.12./21:45/1 6 Tage, 7 Nächte
 23.12./20:15/1 Batman Begins
 24.12./20:15/1 Ladykillers
 24.12./21:50/1 Weil es dich gibt
 24.12./23:10/1 Noel – Engel in Manhattan
 25.12./20:15/1 Darf ich bitten?
 26.12./14:35/1 Der Herr der Ringe – Die Gefährten
 26.12./20:15/1 Der Flug des Phoenix
 26.12./22:05/1 Elektra
 28.12./22:30/2 Margarete Steiff
 29.12./20:15/1 Der Herr der Ringe – Die zwei Türme
 30.12./20:15/1 The Village – Das Dorf

Hörfilme / Spielfilme – ORF1/ORF2

15.12./23:55/2 Marga Engel schlägt zurück
 24.12./06:50/1 Drei Haselnüsse für Aschenbrödel
 25.12./11:35/1 Winnetou I
 25.12./15:20/2 Sissi
 26.12./16:25/2 Sissi, die junge Kaiserin
 30.12./10:55/1 Winnetou II
 31.12./17:05/2 Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin
 31.12./23:40/1 Dinner for One – Der neunzigste Geburtstag
 01.01./11:45/1 Winnetou III
 04.01./01:20/1 Verraten

Hörfilme / Serien – ORF 2

EIN FALL FÜR ZWEI
 20.12./23:00 Schwarzgeld
 10.01./23:00 Gunst der Stunde
 11.01./20:15 Morgen bist du tot
 17.01./23:00 Ertrunkene Träume
 24.01./23:00 Blutige Noten
 25.01./20:15 Das Lachen des Buddha

DSF – „Normal“

Samstag 11.45 Uhr
 Mittwoch 12.00 Uhr (Wiederholung)

15.12. Aufgeblättert 2007

Dr. Peter Radtke stellt Buchneuerscheinungen rund um das Thema „Behinderung“ vor.

22.12. 6. Internationales Kurzfilmfestival – Wie wir leben! 2007

In München fand im November das „6. Internationale Kurzfilmfestival Wie wir leben!“ der abm – Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien statt.

29.12. Gehörlosenmagazin der GMU

Beiträge des GMU München, des Gehörlosenverbands München und Umland. Nähere Informationen finden Sie unter www.glvmu.de

05.01. „Miteinander – das VdK-Magazin“

berichtet jeden Monat über brisante sozial- und gesellschaftspolitische Ereignisse. Darüber hinaus informiert Sie das Magazin regelmäßig zu aktuellen Themen aus der Arbeit des Sozialverbandes VdK.

Miteinander ist eine Gemeinschaftsproduktion der abm – Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V. und der VdK-Media GmbH München. Aus aktuellen Anlässen sind kurzfristige Programmänderungen möglich.

anschließend:

Nicht nur für „Geher“ ist Tanzen ein Gefühl. Auch Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, können Bewegungen und Formationen auf ihr Gefährt übertragen. Dabei entstehen ungewöhnliche und faszinierende Bilder.

12.01. Peter Radtke liest:**Was heißt schon „normal“?**

Peter Radtke liest aus seiner neuesten Publikation „Der Sinn des Lebens ist gelebt zu werden“.

19.01. Grenzenlos: Prophylaxe natürlich

Im Mittelpunkt steht die Prophylaxe, also vorbeugende Maßnahmen gegen Krankheiten und zur Gesundheitsförderung. Dabei wird besonders auf natürliche Verfahren das Augenmerk gelegt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.abm-medien.de/grenzen/los.htm

26.01. Jahresrückblick 2007

02.02. „Miteinander – das VdK-Magazin“ berichtet jeden Monat über brisante sozial- und gesellschaftspolitische Ereignisse. Darüber hinaus informiert Sie das Magazin regelmäßig zu aktuellen Themen aus der Arbeit des Sozialverbandes VdK.

anschließend:**Bilderwelten des Andreas Kretz**

Der Film porträtiert das künstlerische Schaffen eines geistig behinderten Künstlers der Kraichgauer Kunstwerkstatt in Sinsheim.

09.02. Peter Radtke liest:**„Sprache ist Denken“****Kabel 1 „Challenge“**

Jeden 1. Sonntag im Monat, 12.55 Uhr

06.01. Grenzenlos: Schweden

In der Region rund um den Öresund arbeiten seit einigen Jahren in einem binationalen Projekt Dänen und Schweden im Projekt „Turism for Alla“ zusammen. Seitdem ist für Urlauber mit Handicap ein abwechslungsreiches und vorbildlich gestaltetes Angebot entstanden.

03.02. Tanjas Glück

Tanja sitzt im Rollstuhl, braucht Hilfe Tag und Nacht. Ungeachtet ihrer Einschränkungen heiratete die junge Frau und wurde wider Erwarten schwanger. Das größte Problem für die Eheleute: Würde Tanja die Krankheit vererben? Als geklärt war, dass dies nicht der Fall sein würde, siegte die Sehnsucht nach einem Kind über alle Bedenken. Sie wussten, dass die Schwangerschaft Tanjas Atemfunktion einschränken und dass die Narkose beim Kaiserschnitt sie in Lebensgefahr bringen könnte. Und vor allem: Wie würde Tanja, selbst hilfebedürftig, ihr Kind einmal versorgen?

3-Sat – „Aus anderer Sicht“

Jeden 1. Donnerstag im Monat, 14.15 Uhr
 Mittwoch, 12.00 Uhr Wiederholung

04.01. Bildnis eines behinderten Mannes

„Schaut mich an! Schaut genau hin“, scheint er zu sagen. Ausflüchte lässt er nicht gelten. Herausfordernd, wissend und distanziert zugleich ist sein Blick.

Obwohl seine „Nachbarn“ in der Kunst und Wunderkammer von Schloss Ambras in Tirol, die Haarmenschen oder Graf Zeppesch, das Vorbild für den Grafen Dracula, schon lange weltberühmt sind, findet sich über ihn, den Mann mit Behinderung auf dem großen Bildnis, das eigentlich niemand übersehen kann, keine einzige nennenswerte Erwähnung in der Literatur.

01.02. Kurzfilmfestival**„Wie wir leben“**

Weitere Sendungen mit Schwerpunkt

„Behinderung“:

MW 1476

Freak Radio

Sonntag und Dienstag 20.30 bis 21.00

Uhr, am 2. Dienstag jeden Monats von

20.00 bis 21.00 Uhr

Programm:

www.freak-radio.at

Internetradio

www.radio4handicaps.de

MDR Fernsehen

Selbstbestimmt! Leben mit Behinderung.

Jeden 3. Samstag im Monat, 11.10 Uhr

Tewo®

ART ON WHEELS

SPEICHENSCHUTZ FÜR 22" UND 24" RÄDER



DESIGN AUS MEISTERHAND
STRENGE QUALITÄTSKRITERIEN
HOCHWERTIGES MATERIAL
AUSWECHSELBARES DESIGN
EASY HANDLING
PERFEKTE FUNKTION
MAXIMALE SICHERHEIT

TEWO ROLLERCAPS

OBERER MARKT 22
A 8551 WIES
AUSTRIA
TEL +43 (0)3465 7083
FAX +43 (0)3465 708338
OFFICE@TEWO.AT
WWW.TEWO.AT

UND BEI IHREM FACHHÄNDLER

NEU TEWO 16 ORBIT